Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr, mit Botenlohn 2 ℛ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — Für ganz Deutschland: 2 ℛ 12 Sgr —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 285. Berlin, Sonnabend, den 6. Dezember. **1851.**

☞ So lange die Dinge in Frankreich von so großer Wichtigkeit sind wie jetzt, werden wir unsern Lesern die neuesten Nachrichten laufend durch ein Morgens erscheinendes Extrablatt zur Kenntniß bringen.
D. Red. d. „N. Pr. Z."

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich Russischen Rittmeister, Grafen von Simonich, Adjutanten des Generals du jour von Warschau, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Kaiserlich Russischen Gendarmerie-Lieutenant Paap und dem Großherzoglich Badenschen Postmeister Bosch zu Konstanz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den bisherigen Regierungs-Assessor Dodillet zum Landrath zu ernennen; und den Kreis-Steuer-Einnehmern Schönfelder zu Schweidnitz, Oestreich zu Tilsit und Milchhöfer zu Marggrabowa den Charakter als Rechnungs-Rath; so wie dem Kreisgerichts-Secretair Arndt in Sorau bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen; ferner der Prinzessin Byron von Curland, gebornen Fürstin Meschtschersky, zu Polnisch-Wartenberg die Erlaubniß zur Anlegung des von der Königin Therese von Baiern Majestät ihr verliehenen Theresien-Ordens zu ertheilen.

Justiz-Ministerium.

Der Kreis-Richter Wiebahn zu Altena ist zum Rechts-Anwalte bei dem Kreisgerichte zu Lüdenscheid und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Hamm, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lüdenscheid, ernannt worden.

Ein unabweisliches Bedürfniß

zu einer legislatorischen Reform der ländlichen Gemeinde-Verfassung auch für die sechs östlichen Provinzen: wir könnten dies ohne Einschränkung anerkennen, und doch den von der Regierung eingeschlagenen Weg als unbedingt unrichtig bezeichnen. Dasjenige, um was es sich hier zunächst handelt, ist der von uns bei jeder Gelegenheit hervorgehobene Gegensatz von Legislation und Codification: Legislation diejenige Weise der Gesetzgebung, oder besser der Rechtsfindung, die das Recht als etwas Vorhandenes, als ein organisches Product der Zeit, als ein mit der Geschichte des Volks Erwachsenes und Verwachsenes, als ein nicht erst durch die Beschlüsse und die Willkür des gerade in Activität befindlichen Gesetzgebers zu Erzeugendes betrachtet und behandelt, und nur dort nachhilft und nachbessert, wo sich ein wirkliches Bedürfniß oder ein wirklicher Mangel herausstellt. Codification die Form der Gesetzgebung, oder besser der Rechtsmachung, die stets nur neue Arbeit liefert, die nie damit zufrieden ist, einem allgemein anerkannten Bedürfniß abzuhelfen oder eine Lücke des Formellen auszufüllen, sondern stets ein System aufstellen und eine ganze Materie umspannen muß, die jedes Rechts-Verhältniß als zweifelhaft ansieht, was nicht durch ihre Mühle gegangen, und ohne Rücksicht auf Sitte und Tradition, nur das als existent anerkennt, worüber ein Gesetz nicht unter dreißig Paragraphen in der Gesetz-Sammlung zu lesen ist, was die Zeitgenossen noch als ungeboren gekannt haben. Schwerlich wird es irgend Jemandem zweifelhaft geblieben sein, wechen Weg der Gesetzgebung die Regierung in der vorliegenden Frage betreten, und welcher Weise wir den Vorzug geben. Uns ist die Gesetzgebung lediglich eine Erweiterung der richterlichen Thätigkeit, eine Rechtsfindung, veranlaßt nicht durch einen concreten streitigen Fall, sondern durch ein allgemeineres, von den Gerichtshöfen nicht zu erledigendes Bedürfniß, eine Rechtsbildung, gegründet ebenso wie das einzelne Urtheil auf Ermittelung und Feststellung des thatsächlichen Rechts, ein organisches Sichweiterbildenlassen dessen, was sich bis dahin historisch entwickelt. Es ist dies der Grund, aus welchem bei denjenigen Völkern, bei denen ein lebendiges Recht und ein lebendiges Rechtsbewußtsein gefunden wird, die Entwickelung des Rechts hauptsächlich von den Gerichtshöfen, von der eigentlichen Gesetzgebung aber nur in zweifelhaften Fällen oder dann ausgeht, wenn es einer Veränderung bedarf, während überall dort, wo der Französische Constitutionalismus Eingang gefunden, Gesetzgebung und richterliche Thätigkeit als zwei diametral verschiedene, selbst nach den Staatsgewalten zu sondernde Dinge behandelt werden, woraus sich denn von selbst ergiebt, daß die richterliche Thätigkeit zu einer mechanischen Anwendung einer codificirenden Gesetzgebung herabsinkt.

Deutschland.

□ **Berlin,** 5. Dec. Dem Staatsministerium liegt gegenwärtig der Gesetzentwurf, betreffend die Wiedereinführung des Zeitungsstempels, zur definitiven Beschlußnahme vor. Wie versichert wird, soll diese Stempelsteuer für die Zukunft auf 2 Thlr. für das Exemplar festgestellt werden. Wir sind keineswegs grundsätzliche Gegner einer Besteuerung der Zeitungspresse; aber eine Auflage von solchem Betrage müßten wir als entschieden zu hoch gegriffen bezeichnen. Ganz unzweifelhaft würde neben der Oppositionspresse auch die gesammte kleine conservative Presse dadurch hart betroffen und ernstlich in ihrer Existenz bedroht werden. Mit einem Zeitungsstempel von 1 Thlr. dagegen würde man zu dem früheren Ansatz zurückkehren und überdies bei der verbleibenden größeren Masse der Steuerobjecte dem finanziellen Interesse sicherlich nur wenig vergeben. Der etwanige Mehrbedarf würde aber gewiß am Zweckmäßigsten durch eine Besteuerung der Inserate gedeckt. Eine derartige Einrichtung träfe überdies am Empfindlichsten gerade diejenigen politischen Organe, welche vorwiegend als Intelligenz- und Anzeigeblätter Verbreitung gefunden, und bei ihrer sonst durchgängigen politischen Gesinnungslosigkeit gerade in allen Momenten der Krisis sich auf Seiten der Opposition stellen, und dann mit dem sonstigen Rufe „besonnener und wohlmeinender Haltung" doppelt gefährlich gegen die conservativen Interessen wirken.

— Se. Majestät der König kamen gestern Abend nach der Stadt und beehrten die Aufführung des Judas Makkabäus in der Sing-Akademie mit Allerhöchstihrer Gegenwart. Kurz nach 8 Uhr überraschten Se. Majestät den Minister-Präsidenten in seinem Hotel mit einem Besuche und geruhten, fast eine Stunde daselbst zu verweilen, worauf Allerhöchstdieselben nach Charlottenburg zurückkehrten.

— Des Königs von Hannover Majestät haben den General-Lieutenant Grafen v. d. Decken, Gemahl der Prinzessin Luise von Hessen Durchlaucht, hierher gesandt, um Sr. Majestät dem Könige die Thronbesteigung Georg's V. offiziell notifiziren zu lassen. Der Graf ist mit seinen Adjutanten hier angekommen und hat bereits dem Präsidenten des Staats-Ministeriums ein Schreiben des Hannoverschen Minister-Präsidenten über seine Sendung überreicht.

— Se. Durchl. der Prinz Reuß Heinrich IV. ist aus Stohnsdorf und der Kaiserl. Russische Kammerherr Fürst v. Oginski von Wien hier angekommen.

— Se. Excellenz der General-Lieutenant von Wussow, Commandeur der 5. Division ist nach Frankfurt a. d. O. abgereist.

— Der K. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courrier Wright aus London ist von Wien angekommen.

— Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister I. Maj. der Königin von Portugal am Kaiserl. Russischen Hofe, Chevalier de Paira, ist von Paris hier angekommen.

— Der diesseitige Gesandte am Hannoverschen Hofe, General Graf Nostiz Excellenz, ist heute auf seinen Posten nach Hannover zurückgekehrt.

— Der Landrath v. Baerensprung aus Wreschen ist gestern hier eingetroffen, um wegen Uebernahme der Stelle des Polizei-Directors in Posen gehört zu werden.

— Gestern Abend hat sich in der ersten Kammer die Commission zur Vorberathung des Gemeinde-Ordnungs-Entwurfes constituirt. Zum Vorsitzenden ist der Graf Alvensleben, zu dessen Stellvertreter v. Duesberg, und zum Schriftführer v. Meding gewählt worden. Zum etwa nothwendigen Beistande sind dem Letztern die Abgg. v. Witzleben, v. Gaffron und v. Münchhausen beigeordnet.

— Der Abgeordnete Berlins zur ersten Kammer, Fabrikbesitzer Dannenberger, hat sein Mandat niedergelegt.

— Der „St.-A." enthält die Allerhöchste „Bestätigungs-Urkunde, die zusätzlichen Bestimmungen zum Statut der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahngesellschaft betreffend," nach welchen dieselbe verpflichtet ist, zum Reserve- und Erneuerungsfonds jährlich mindestens 60,000 Thlr. (1 pCt. des Anlage-Kapitals) und nach 10 Jahren, wenn der Staat es verlangt, 100,000 Thlr. zurückzulegen, und die Fahrpläne der Feststellung der Staatsbehörde unterliegen.

— Das Finanz-Ministerium publicirt den Erlaß der fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtischen Regierung vom 30. Mai, welcher festsetzt, daß die alten Schwarzburg-Rudolstädtischen Kassen-Anweisungen, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 10. November 1848 in Umlauf sind, bis zum 31. December 1851 eingezogen werden sollen.

— Von verschiedenen Seiten bestätigt sich die Nachricht, daß die Intriguen und Machinationen gegen den Zollverein für Süddeutschland in Stuttgart wesentlich gefördert und von dort weiter verbreitet werden.

— (Der Gemeinderath) berieth gestern abermals die Angelegenheit wegen der Straßenreinigung. Es seien beim Magistrat so viele Beschwerden über die mangelhafte Reinigung der Straßen während der letzten Tage eingegangen, berichtet der Referent Schäffer, daß dieser sich genöthigt gesehen, beim Polizei-Präsidium vorstellig zu werden: ob denn nicht zweckmäßigere Maaßregeln, als bis dahin geschehen, ergriffen werden könnten, namentlich ob nicht etwa eine städtische Deputation ernannt und dem Polizei-Präsidium zur Seite gestellt werden solle. Diesen Vorschlag habe der Polizei-Präsident sehr übel aufgenommen; es ginge andern Städten nicht besser, habe er erklärt, und wenn er nicht energischer mit der Reinigung der Straßen vorgegangen, so sei dies lediglich geschehen, um der Stadt Kosten zu ersparen; verlange man aber von ihm, daß er es doch thue, so könne dies der Stadt leicht gegen 150,000 Thlr. kosten. (Große Verwunderung.) Im Uebrigen sei ihm, dem Polizei-Präsidenten, die ganze Sache höchst lästig und unangenehm, und sei er bereit, sie der Stadt sofort wieder abzutreten. Der Magistrat habe darauf beschlossen, daß die Hauseigenthümer nicht bloß bei so außergewöhnlichen Fällen, wie diesmal stattgehabt, sondern während der ganzen Winterzeit den Bürgersteig von der Hauswand bis zum Rinnsteine reinigen sollten. Der Referent stellt schließlich den Antrag, das Polizei-Präsidium zu ersuchen, der Stadt eine Uebersicht zu geben, was die Reinigung der Straßen in den letzten 14 Tagen gekostet habe. Hr. Eltschig ist der Meinung, daß, wenn die Hauseigenthümer die Bürgersteige reinigen sollten, man auch gleich so viel Geld bewilligen solle, um den bis jetzt mit der Straßenreinigung beauftragten Personen lange Pfeifen kaufen zu können, damit sie den Arbeiten der Bürger mit größerer Bequemlichkeit u. Annehmlichkeit zusehen könnten. Es seien Arbeitskräfte genugsam vorhanden, es käme nur darauf an, sie zweckmäßig zu verwenden, wenn man auf der andern Seite auch nicht verkennen dürfe, daß eine so außergewöhnliche Menge Schnee nicht plötzlich fortgeblasen werden könne. Herr Seidel stellt den Antrag, dem Polizei-Präsidium noch bis zum 1. Januar k. J. Zeit zu lassen und erst dann eine Rechenschaft zu erbitten, um den Einwohnern, wenn ihnen eine neue Last auferlegt werden müsse, dies genügend motiviren zu können. Herr Wöniger, als Magistrats-Commissar, erklärt sich gegen jede Vertagung dieser Angelegenheit und verlangt definitiven Beschluß. Der Polizei-Präsident habe erklärt, daß er allein bestimmen würde, zu welcher Zeit und in welchen Fällen die Bürgerschaft zur Reinigung der Trottoirs herangezogen werden sollte; und darin habe der Präsident vollständig Recht; denn die Hauseigenthümer möchten wohl bedenken, daß ihnen mit der Uebergabe der Straßenreinigung an das Polizei-Präsidium keinesweges auch die Reinigung des Bürgersteiges abgenommen sei (großer Lärm), denn der Bürgersteig gehöre nicht zur Straße, wie dies erst in diesen Tagen durch ein Erkenntniß des Ober-Tribunals festgestellt worden sei. Schließlich wurde der Antrag auf Vertagung angenommen. — Ebenfalls vertagt wurde ein Antrag des Herrn Schäffer: einen möglichst geringen Theil des Ertrages der Hundesteuer zur Trottoirlegung und das Uebrige zu allgemeinen städtischen Zwecken, hauptsächlich zu den Ausgaben der Armenverwaltung, zu verwenden. Die Versammlung beschloß, den Antrag bis zum Jahre 1853 zu vertagen, weil dann der mit dem Polizei-Präsidium auf 6 Jahre geschlossene Contract zu Ende sei, nach welchem jährlich aus jenem Fond 10,000 Thlr. zur Trottoirlegung verwendet werden. — Die von Herrn Esse mitgetheilte Geschäftsübersicht der Armen-Speisungsanstalt pro 1850—51 ergab, daß 11,881 Thlr. verausgabt und 594,840 Portionen Suppe vertheilt wurden, sowie, daß ein Bestand von 10,750 Thlrn. verblieben ist.

* **Stettin,** 4. December. [Kammerwahl.] Heute wurde hier zum Abgeordneten für die 2. Kammer an Stelle des ausgeschiedenen Herrn von Bülow-Rieth für den Randow-Ueckermünder Wahlkreis der Landrath und Polizei-Director Freiherr v. Schlotheim mit 141 von 197 Stimmen gewählt.

†† **Königsberg,** 2. December. [Die Gemeinderathswahlen] wurden heute in der dritten Abtheilung fortgesetzt. Es erschienen im Laufe des Tages 100 Wähler, von welchen 90 sich für die von der conservativen Partei aufgestellten Candidaten entschieden, während die demokratische Candidatenliste nur 10 Stimmen erhalten konnte.

§ **Aus Niederschlesien,** 3. Decbr. [Schwindel.] Wieder einmal haben sich in zweien unserer Mittelstädte die politischen Gesinnungen und Kräfte gemessen; in beiden Fällen ist, wie von vorn herein kaum bezweifelt werden konnte, die conservative Mattherzigkeit unterlegen. Bei Constituirung des Gemeinderathes zu Brieg ist die Wahl fast zu drei Viertheilen auf entschiedene Demokraten, natürlich meist Mitglieder der bisherigen Stadtverordneten-Versammlung, gefallen. Wie sich eine solche städtische Vertretung bei demnächstiger Bestellung ihres Gemeindevorstandes verhalten werde, ist leicht abzunehmen. — Gleichzeitig ist in Schweidnitz von derselben Partei, die der Stadt den nichtbestätigten Bürgermeister Krüger octoyirt hatte, der Breslauer Raths-Secretair Glubrecht mit überwiegender Stimmenzahl für diesen Posten durchgebracht worden. Da Ihre Zeitung (Nr. 267) schon auf diesen Ausgang hingewiesen hat, will ich hier nicht näher darauf eingehen. Eine wirklich conservative Stimme hat sich, wie es scheint, gar nicht zu verlautbaren gewagt. Am Ende haben auch alle Theile entweder unter sich oder mit der Regierung nur Comödie gespielt. Auffallend ist nur das ernste Gesicht, mit welchem in diesem Falle, gerade wie bei der Krügerschen Wahl, sämmtliche Provinzial-Zeitungen Chorus machen, um die, freilich bisher ganz und gar nicht allseitig gewürdigten, Verdienste des Gewählten zur Anerkennung zu bringen. — In Liegnitz wird der Conservatismus binnen Kurzem eine ähnliche Probe zu bestehen haben, nachdem die Regierung endlich dem langathmigen Spiele, das auf Verewigung der Stadtverordneten-Wirthschaft hinauslief, ein definitives Ende gemacht hat.

v.V. **Erfurt,** 3. Dec. [Schwurgericht.] Bereits seit vorgestern, dem 1sten d. M., hat das hiesige Geschwornengericht unter dem Vorsitze des Hrn. Appellationsgerichtsrathes Schmaling aus Naumburg seine Sitzungen wieder begonnen, und nachdem sich dasselbe in den beiden ersten Tagen nur mit gewöhnlichen Diebstahlsprozessen beschäftigt hat, wurde am heutigen Vormittag ein Prozeß wegen Majestätsbeleidigung verhandelt, und zwar gegen den auf der Anklagebank sitzenden Literaten Dr. phil. Müldener aus Nordhausen, welcher sich im Jahre 1848 verletzende Ausdrücke über die Person Sr. Majestät hatte zu Schulden kommen lassen. Bei der Selbstvertheidigung wollte der Angeklagte die incriminirten Worte in keiner böswilligen Absicht gesprochen haben, und sein Vertheidiger, der Rechtsanwalt Prickert, wies unter Anderem auch auf den hohen Schwung der Politik im Jahre 1848 hin, welche vorzüglich die Literaten mit fortgerissen habe, worauf indeß der Staatsanwalt, Hr. Adelung, erwiederte, daß hier weder die Politik, noch der Literat, sondern lediglich das vorliegende Vergehen in Betracht komme. Auch sprachen die Geschworenen das Schuldig aus, und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu zweimonatlichem Gefängniß.

Halle, 4. Dezember. Gestern Mittag traf ein Commando des 31. Inf.-Regiments von Wittenberg hier ein, wo dasselbe den Wachtdienst mit versehen hatte, und hat heute seinen Marsch nach Erfurt weiter fortgesetzt, um wieder zu seinem Regiment zu stoßen.

Delitzsch, 1. December. Heute früh ist gegen 9 Uhr bei dem Dr. med. Fiebiger, — welcher erst vor einigen Wochen von der Citadelle Magdeburg, woselbst er eine 1½ jährige Festungsstrafe wegen Erregung von Mißvergnügen gegen die Regierung und wegen Aufruhrs verbüßt hatte, hierher zurückgekehrt ist, — eine Haussuchung gehalten und der Fiebiger nach polizeilichem Verhöre verhaftet.

Wien, 3. December. [Vermischtes.] Bei der öffentlichen Audienz, welche Se. Maj. der Kaiser gestern gab, zählte man bei 150 Bittsteller aus den verschiedensten Gegenden der Monarchie. — Der Römische Prälat, Monf. Amatori, der von Sr. Heil. dem Papste beauftragt ist, den Zustand der Klöster in Oesterreich kennen zu lernen, wird im Monat Januar hier eintreffen. — Kaum ist die Umwandlung der sechs Chevauxlegers-Regimenter in Ulanen-Regimenter vollendet, so ordnet auch schon wieder eine Kaiserliche Ordonnanz eine weitere Umgestaltung der neun Dragoner-Regimenter in eben so viele Ulanen-Regimenter an, jedoch soll diese Umwandlung nur allmählich stattfinden, weil man bereits die Erfahrung gemacht hat, daß die plötzliche Umgestaltung nicht bloß dem Staatsschatz die größten Opfer auferlegt, sondern namentlich den unbegüterten Offizieren unerschwingliche Ausgaben zumuthet. — Die hiesige Kaufmannschaft ist bereits bemüht, mit Pariser und Londoner Fabrikanten Lieferungsverträge über verschiedene, durch den neuen Zolltarif bezugsfähig gewordene Artikel abzuschließen, um dieselben schnell auf das Lager zu bekommen und der Errichtung von Niederlagen fremder Speculanten zuvorzukommen.

△* **Wien,** 3. December. Da man die materiellen Fragen hier mittelst des Bundestages zu erledigen wünscht, so ist der Gesandte in Frankfurt angewiesen, auch den neuen Zolltarif officiell zur Kenntniß der Bundesversammlung zu bringen.

Wien, Donnerstag den 4. Dezember, Nachmittag 2 Uhr. (T. C. B.) **Die officielle Wiener Zeitung bringt in ihrem amtlichen Theile einen für Louis Napoleon ziemlich günstigen Artikel. — Gegen revolutionäre Schriften ist ein verschärftes Verbot erschienen.**

München, 1. Decbr. Die officielle „Neue Münchener Ztg." berichtet von dem Eingehen der Einladung zu den Wiener Zoll-Conferenzen, und äußert: „Wir glauben beifügen zu können, daß dieser Einladung von Seiten unserer Staatsregierung bereitwilligst Folge gegeben wird."

□ **Stuttgart,** 1. December. [Kammer und Militair-Budget.] Eine Minister-Anklage ist in der Kammer auf's Tapet gekommen, warum? wegen 800 Gulden Zulage, die einem verdienten Offiziere, dem Artilleriecommandanten, der in seiner Waffe nicht mehr avanciren konnte, um seines Dienstalters willen seit 1842 gegeben und trotz der 1845 und 1849 geschehenen Mahnung vom betreffenden Kriegsminister nicht ersetzt worden waren, wo dann bei der neulichen Verhandlung vom Ministertisch aus geäußert wurde, man könne nicht alle Kammerbeschlüsse ausführen. Diese ketzerische Behauptung hat nicht nur die Linke in Harnisch gejagt, sondern auch die Mittelpartei stimmte bei, und die ganze Kammer gab die wichtige Frage der staatsrechtlichen Commission zum Bericht. Hoffen wir nun auch, es werde nicht auf's Allerärgste ausfallen, so ist doch Staub genug aufgerührt. Instinctmäßig greift bekanntlich die Linke überall das Kriegsbudget an; sie weiß wohl warum. Denn die Armee allein hat das Vaterland aus ihren Händen oder noch ärgern gerettet. Das ist auch bei uns so, wie zum Ueberfluß eben jetzt die Ludwigsburger Schwurgerichtsverhandlungen des Breiten beweisen. Das Verdienst jener guten Haltung des Militairs, das von 1848 an auch systematisch ruinirt und demoralisirt war, gebührt hauptsächlich dem jetzigen Kriegsminister General Miller, der die eine Division commandirte. Er gilt außerdem für einen ausgezeichneten Systematiker; unser Militair hat seit lange den Ruhm einer trefflichen und dabei höchst sparsamen Verwaltung, die alle Nachbarstaaten hinter sich läßt. Demungeachtet oder vielleicht eben deswegen wird aber der Kriegsminister stets in der Kammer auf allerlei Weise chicanirt. Ersparniß- und Aenderungspläne in der ganzen Formation tauchen bei jedem Landtag auf und werden von der so geschäftskundigen Kammer (es ist kein einziger Militair darin) mit großer Gründlichkeit erörtert. Heuer besonders hat der Referent der Finanzcommission, ein Medicinae Doctor, der übrigens ein guter Rechner und Verwaltungsmann ist, den Kriegsminister auf's Korn genommen; und wehe diesem, wenn er in der Ungeduld, seinem zähen, kaltblütigen Gegner gegenüber, im Geringsten die parlamentarische Etikette verletzt. Sofort springt diesem die Mittelpartei bei, und man erhält die kläglichsten Beschlüsse (wie wir schon gemeldet haben. D. Red.).

Stuttgart, 2. Dec. [Neue Steuer.] Die „D.-P.-Z." schreibt: Zur Erhöhung der Finanzen gaben Regierung und Kammer in der heutigen Sitzung der Abgeordneten sich mit verschiedenen Steuer-Erfindungen ab. Die Regierung wollte eine Erbschaftssteuer, dieselbe wurde auch beschlossen. Eine Abgabe von nicht ausgehobenen Militairpflichtigen, die gleichfalls angesonnen war, wurde dagegen verworfen. Eine Abgabe auf Luxuspferde, von Schott beantragt, ebenso eine Abgabe von bemittelten Hagestolzen, von Zimmermann beantragt, wurde verworfen. — Prälat v. Hafner, welcher in der Kammer der Abgeordneten zu Gunsten der Deutschkatholiken sich geäußert hat, wurde deshalb vom Königl. Consistorium zur Rechenschaft gezogen.

△ **Darmstadt,** 29. November. [Aus den Kammern.] Die unsägliche Langeweile, welche unsere ständischen Verhandlungen charakterisirt, ist wieder einmal durch eine etwas belebtere Sitzung unterbrochen worden. Nach scharfem und mitunter mit starker Declamatorik geführten Kampfe ist der Regierungsvorschlag zu einer Abänderung unseres Gemeindegesetzes mit 25 Stimmen gegen 21 im Allgemeinen angenommen worden. Der Regierungsvorschlag beabsichtigte wesentlich nichts Anderes als Einführung des Dreiklassensystems bei der Erwählung des Gemeinde-Raths und Ernennung des Bürgermeisters durch die Regierung. Es ist kein Zweifel, daß das seit 30 Jahren unter uns bestehende höchst demokratische Gemeindegesetz — Herrn Jaup gebührt die Ehre der Vaterschaft — einer gründlich conservativen Remedur dringend bedarf. Auflösung alles ständischen und corporativen Lebens in den Französischen Urbrei, also beständige Negation einer organischen Entwicklung in den Elementarkreisen des Staats — das ist ihr spezifisches Merkmal: das auch der Grund, warum unsre rothen und röthlichen Kammerhelden mit ganz bange machender Zorngeberde zur Rettung dieser „einzig noch übrig gebliebenen Trümmer der Demokratie" Sturm liefen. Angenehm war es, zu sehen, daß unsre Gothaner, Herrn Reh an der Spitze, ganz entschieden in dieser Frage mit der Demokratie gebrochen und die Regierungspartei — von einer conservativen im höheren Sinne kann bei uns noch keine Rede sein — unterstützt haben.

⁂ **Frankfurt,** 3. December. [Zur Frankfurter Verfassung. Notizen.] Die ständige Bürgerrepräsentation (51er Colleg.) hat beschlossen (in ihrer Sitzung vom 2ten) nur dann in eine Ergänzung des Rathes unserer Stadt zu willigen, wenn die Verfassung von 1816 vollkommen wiederhergestellt, die Legislative aufgelöst und ein neuer gesetzgebender Körper nach dem Gesetze von 1816 gewählt würde, bei der sich bekanntlich weder Juden noch Landbewohner und Beisassen betheiligen dürfen. Dieses Resolutum wurde heute bei Rathe eingereicht. — Auf Grund der neuesten Nachrichten aus Paris wurden seitens unseres Obercommandanten Generals von Schmerling militairische Sicherheitsmaaßregeln getroffen, um auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein. — Dieser Tage starb eines der Mitglieder unserer ältesten Patricierfamilien, Herr Philipp Carl Bauer von Eiseneck, Großherzoglich Badischer Geheimer Rath, Kammerherr und pensionirter Director des Generallandesarchivs. Die Familie der Bauer von Eiseneck gehört zu den Mitgliedern der hochadeligen Ganerbschaft des Hauses Alten-Limburg und wurde im Jahre 1612 schon darin aufgenommen, schon im Jahre 1510 saß ein Eiseneck im Senate unserer Stadt.

Dresden, 3. December. Die Eröffnung des gegenwärtig einberufenen ordentlichen Landtags wird den 6. December durch Se. Königl. Majestät im Sitzungs-Saale der zweiten Kammer der Stände-Versammlung erfolgen. — Wie sich voraussehen ließ, hat Se. Majestät der König Hrn. Gottschald zum Vicepräsidenten der 1. Kammer, und die Herren Dr. Haase und v. Criegern zum Präsidenten und resp. Vicepräsidenten der 2. Kammer ernannt.

v. V. **Weimar,** 3. December. [Personalien.] Die Stelle des Oberpfarrers an der hiesigen Stadtkirche, welche seit dem Tode Röhr's unbesetzt war, soll nun durch Berufung eines Predigers Kohlschütte aus Dresden wieder besetzt werden. Ein Weimarischer General-Superintendent wird nicht wieder ernannt, weil derselbe schon im Kirchenrath enthalten ist. — Bei uns hat jetzt der Würtembergische Kritiker und Mythiker David Strauß seinen Aufenthalt genommen. Er lebt aber in großer Zurückgezogenheit und soll sich mit einem Werke über Goethe beschäftigen. Wenigstens wird dadurch Deutschland gesichert sein, daß Goethe nicht zu einem Mythus wird.

♀ **Gotha,** 3. December. [Der Landtag] hat seine öffentlichen Sitzungen gleich nach Schluß der ersten vorgestern gehaltenen wieder eingestellt, um durch einen gewählten Ausschuß das von der Staatsregierung zur Annahme en bloc empfohlene neue Staatsgrundgesetz nochmals zu prüfen. Die unlängst zu Coburg versammelt gewesene Commission zur Berathung und Annahme des Staatsgrundgesetzes hat die Bestimmung gestrichen, daß durch einen für einen concreten Fall vorliegenden richterlichen Spruch der Staatsregierung bei Auslegung der Verfassungsparagraphen kein Präjudiz erwachse und daß dem Bundestage auf Anrufen der Staatsregierung die authentische Interpretation eines solchen Paragraphen zustehen solle, wenn zwischen dem Ministerium und dem Landtage verschiedene Ansicht darüber herrsche.

Deßau, 1. Dezember. Die Sitzung der Commission zur Vorberathung eines neuen Verfassungs-Entwurfs wurde heut durch den Staatsminister v. Goßler eröffnet. Die Commission besteht aus den Ministern, dem Ministerialrath Walther, den Präsidenten v. Morgenstern und Sintenis.

Hannover, 4. Decbr. Am 2. d. M. ist das zunächst für die Provinz Lüneburg bestimmte Bezirksseminar zu Lüneburg mit 30 Zöglingen eröffnet, während das hiesige seine Thätigkeit schon am 17. d. v. M. mit 27 Zöglingen begonnen hat. Beide haben die Aufgabe, ihren Zöglingen in einem einjährigen Unterrichtskursus die Vorbildung für ländliche Volksschulen zu geben.

Neustrelitz, 2. Decbr. Ihre K. Hoh. die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin ist gestern Abend auf einige Tage zum Besuche am hiesigen Hofe eingetroffen.

Sternberg, 1. Decbr. [Vom Landtag.] In der heutigen Sitzung der Landtags-Versammlung überreichten die Landmarschälle zwei gleichlautende Schwerinsche und Strelitzsche Rescripte, in welchen Stände aufgefordert werden, die Vollmachten der ständischen Deputirten wegen Fortsetzung der commissarischen deputatischen Verhandlungen über die Reform der Landes-Verfassung zu verlängern. Die Landtags-Versammlung faßte den Beschluß, diese beiden Rescripte bei Engeren-Ausschuß-Proposition 37 (Revision der Landes-Verfassung) zur Berathung zu bringen.

Lübeck, 2. December. [Einquartierungsgelder.] Seitens der Einquartierungs-Commission und des Landamtes wird vom 1. d. M. bekannt gemacht, daß nunmehr mit Ausgleichung der Kosten, welche durch die Einquartierung und Verpflegung der Kaiserlich Oesterreichischen Truppen sowohl dem Staate, wie dem Einzelnen erwachsen sind, verfahren werden soll. Da jedoch die von der Kaiserlich Oesterreichischen Regierung dafür gezahlten Gelder nicht ausreichen, so sollen für das Mehrerforderniß die Ausgleichungsbeträge nach dem Verhältniß von 10½ Sch. Mark Bco. der Militairsteuer ausgeschrieben werden. Das Weitere darüber wird demnächst bekannt gemacht. (L. Z.)

Ausland.

Wenn der gemeine Soldat sich um zwei Groschen täglich für König und Vaterland todtschießen läßt, dann hat er nicht mehr als seine beschworene Schuldigkeit gethan, und wenn der Graf Chambord, wie es scheint, nicht den Muth hat, sein Leben für eine Königskrone einzusetzen, dann mag er zunächst die Universität im Hotel — der Invaliden besuchen. Wir müssen ihn bis dahin politisch außer Ansatz lassen und rechnen heute nur mit Louis Bonaparte und der Französischen Armee. Es ist dem Präsidenten gelungen, was rechtmäßige Könige vergeblich versucht, die parlamentarische Regierung in Frankreich für immer zu vernichten; es ist

ihm gelungen, alle die alten grauen Intriguanten und Revolutionsmacher ohne sonderliche Mühe theils zum Fenster hinaus zu werfen, theils sein früheres Quartier in Hamm beziehen zu lassen; es ist ihm gelungen, die Französische Armee durch einen Kriegsminister wie General St. Arnaud, zur Verhaftung ihrer berühmten und bewährten Führer zu treiben; es ist ihm gelungen, die Armee, trotz des besten Willens die Gesetze zu beobachten, zum eclatantesten Verfassungsbruch fortzureißen; es ist ihm gelungen, den ersten — freilich wohl mehr künstlichen — Aufstand der Rothen sofort niederzuschlagen; es ist ihm **heute** dies Alles und noch mehr gelungen, aber wird es ihm auch **morgen** noch gelingen? Wird der Nebel, mit dem er in seinen Proclamationen die Worte Volk und Volkssouverainetät wie seine eigene Person umgeben, nicht genug sein, die Augen und Gewissen der Officiere und Soldaten auf Wochen zu verfinstern, besonders dann, wenn der höchste Gerichtshof auf seinem verfassungsmäßigen Widerstande beharrt? Und wo wird der Präsident seine Stütze suchen und finden, wenn sich in der von ihm aus ihrer Stellung herausgerissenen Armee naturgemäß dieselben Parteiungen und Intriguen wiederholen, die er so eben mit ihrer Hülfe in der Assemblée niedergeworfen?

Frankreich.

Nach einer hier eingegangenen amtlichen telegraphischen Depesche von Paris, 4. December, Abends 11 Uhr, hat der am 3. December begonnene Aufstand der Vorstädte bereits solche Ausdehnung gewonnen, daß am Nachmittag des 4. December zwei Divisionen und 1 Brigade im Gefecht waren. Die ergriffenen Maaßregeln zeugen von größester Energie. Lyon ist ruhig. Ferner ist Ducos zum Marineminister ernannt, der Repräsentant Baudin erschossen und der General Leidet verhaftet worden.

Das Tel. C.-B. schreibt: **Nach heute (5. December) Morgen in Berlin angelangten Depeschen, hat ein heftiger Straßenkampf in Paris stattgefunden, der bis jetzt mit großer Energie unterdrückt wurde. Lyon ist ruhig. Nach einer am 4. December erschienenen Proclamation beruft der Präsident die Wahlversammlungen des Volks zum 14. dieses Monats.**

[Die neuesten Ereignisse.] Wir erhalten aus Paris die heute fällige Correspondenz, von allen Journalen aber nur die Bonapartistischen, „Constitutionnel" und „Patrie". Wir lassen die in höchster Aufregung des Augenblicks, aber von einem sichern Manne geschriebenen Correspondenzen, so wie die officiellen Actenstücke, Proclamationen der Reihe nach folgen und fügen dann ergänzend aus der „Patrie" und dem „Constitutionnel" Einzelnheiten hinzu.

† **Paris**, 2. December, 2 Uhr Nachmittags. Faire du style, wie wir hier zu Lande sagen, müssen Sie heute nicht von mir verlangen. Ich bin den ganzen Tag auf den Beinen gewesen, und schicke Ihnen nur Notizen. Die Regierung läßt keine telegraphischen Depeschen durch. Wenn es wahr, daß auch die Posten für heute geschlossen werden, dann geht selbst dieser Brief nicht fort. Heute früh um 8 Uhr fing man an, die beifolgenden Proclamationen an den Straßenecken anzuheften:

I. Im Namen des Französischen Volks. Der Präsident der Republik decretirt: Artikel I. Die Nationalversammlung ist aufgelöst. Artikel II. Das allgemeine Stimmrecht ist wieder hergestellt. Das Gesetz vom 31. Mai ist abgeschafft. Artikel III. Das Französische Volk wird vom 14. bis 21. d. M. in seine Wahlcomitien berufen. Artikel IV. Der Belagerungszustand ist im Umfange des 1. Militairbezirks decretirt. Artikel V. Der Staatsrath ist aufgelöst. Gegeben im Palast des Elysée National, am 2. December 1851. Louis Napoleon Bonaparte. Der Minister des Innern de Morny.

II. Berufung an's Volk. „Franzosen! Die gegenwärtige Lage kann nicht länger dauern. Jeder Tag, der verstreicht, verschlimmert die Gefahren des Landes. Die Versammlung, welche die festeste Stütze der Ordnung sein sollte, ist ein Heerd von Komplotten geworden. Der Patriotismus von 300 ihrer Mitglieder hat ihre verderblichen Bestrebungen nicht aufhalten können. Anstatt im allgemeinen Interesse Gesetze zu machen, schmiedet sie Waffen zum Bürgerkrieg. Sie tastet die Gewalt an, die ich direct vom Volke habe; sie ermuthigt alle bösen Leidenschaften, sie gefährdet die Ruhe Frankreichs. Ich habe sie aufgelöst und mache das ganze Volk zum Richter zwischen ihr und mir. Die Verfassung ist, wie ihr wißt, in der Absicht gemacht worden, die Gewalten, die ihr mir übertragen, im Voraus zu schwächen. Sechs Millionen Stimmen waren eine eclatante Protestation gegen sie, und gleichwohl habe ich sie treu beobachtet. Die Herausforderungen, die Verleumdungen, die Beschimpfungen haben mich voll Ruhe gefunden. Aber heute, wo der Grundvertrag von Denen selbst, die ihn ohne Unterlaß anrufen, nicht mehr respectirt wird, und wo die Menschen, die schon zwei Monarchieen zu Grunde gerichtet haben, mir die Hände binden wollen, um die Republik zu stürzen; ist es meine Pflicht, ihre treulosen Pläne zu vereiteln, die Republik aufrecht zu erhalten und das Land zu retten, indem ich den feierlichen Urtheilsspruch des einzigen Souverains anrufe, den ich in Frankreich anerkenne: den des Volkes! Ich erlasse daher eine aufrichtige Berufung an die gesammte Nation und sage euch: Wenn ihr diesen unglücklichen Zustand, der uns entwürdigt und unsere Zukunft gefährdet, fortdauern lassen wollt, so wählet einen Andern an meiner Statt; denn ich will nicht mehr eine Gewalt, die ohnmächtig ist, das Gute zu thun, mich verantwortlich macht für Handlungen, die ich nicht verhindern kann, und mich an's Steuerruder anschmiedet, wenn ich das Schiff auf den Abgrund zueilen sehe. Wenn ihr im Gegentheil euer Vertrauen in mich bewahrt habt, so gebt mir die Mittel, die große Sendung zu vollbringen, die ihr mir übertragen habt. Diese Sendung besteht darin, die Epoche der Revolutionen durch Befriedigung der gerechten Bedürfnisse des Volkes und durch Beschützung derselben gegen die Umsturzleidenschaften zu beschließen. Sie besteht besonders darin, Einrichtungen zu schaffen, die die Menschen überdauern und endlich Grundlagen zu bilden, auf die man etwas Haltbares bauen kann. Ueberzeugt, daß die Wandelbarkeit der Regierung und das Uebergewicht einer einzigen Versammlung fortwährende Ursachen von Unruhe und Zwietracht sind, unterwerfe ich eurer Zustimmung die folgenden Grundlagen einer Verfassung, welche die Kammern später ausführen werden: 1) Ein verantwortliches Staatsoberhaupt, auf 10 Jahre ernannt. 2) Minister, die von der Executivgewalt allein abhängen. 3) Ein aus den ausgezeichnetsten Männern gebildeter Staatsrath, der die Gesetze zu entwerfen und sie vor dem legislativen Körper zu discutiren hat. 4) Ein legislativer Körper, der die Gesetze zu discutiren und zu votiren hat und durch das allgemeine Stimmrecht, aber ohne listenweises Skrutinium, das die Wahlen fälscht, ernannt werden soll. 5) Eine zweite Versammlung, aus allen Notabilitäten des Landes gebildet, als ausgleichende Gewalt (pouvoir pondérateur), als Schutz für den Grundvertrag und die öffentlichen Freiheiten. Dieses System, zu Anfang des Jahrhunderts durch den ersten Konsul geschaffen, hat schon einmal Frankreich Ruhe und Wohlfahrt gegeben und würde sie ihm nochmals sichern. Dies ist meine tiefe Ueberzeugung. Wenn ihr sie theilt, so erklärt es durch eure Stimmgebung. Wenn ihr im Gegentheil eine kraftlose Regierung vorzieht, sei diese monarchisch oder republikanisch, sei sie irgend welcher Vergangenheit oder chimärischen Zukunft entnommen, so antwortet verneinend. Zum ersten Mal also seit 1804 werdet ihr in voller Sachkenntniß, wohl wissend für Was und für Wen votiren. Wenn ich die Majorität eurer Stimmen nicht erhalte, dann werde ich das Zusammentreten einer neuen Versammlung veranlassen und ihr das Mandat, das ich von euch erhalten habe, zustellen. Wenn ihr aber glaubt, daß die Sache, deren Symbol mein Name ist, d. h. Frankreich, durch die Revolution von 1789 regenerirt und durch den Kaiser organisirt — noch immer die eure ist, so sprecht es aus, indem ihr die Gewalten bestätigt, die ich von euch verlange. Dann werden Frankreich und Europa vor der Anarchie gerettet sein, die Hindernisse werden sich ebnen, alle Nebenbuhlerschaft wird verschwunden sein; denn Alle werden im Volksbeschluß das Decret der Vorsehung achten. Gegeben im Palast des Elysée, am 2. December 1851. Louis Napoleon Bonaparte."

III. Proclamation des Präsidenten der Republik an die Armee. „Soldaten! Seid stolz auf eure Sendung, ihr werdet das Vaterland retten, denn ich rechne auf euch, nicht um die Gesetze zu verletzen, sondern um das erste Gesetz aufrecht zu erhalten: die National-Souverainetät, deren legitimer Repräsentant ich bin. — Seit langer Zeit habt ihr, wie ich, durch die Hindernisse gelitten, welche sich sowohl dem Guten, welches ich ausführen wollte, als den Demonstrationen eurer Sympathieen zu meinen Gunsten entgegengestellt haben. Diese Hindernisse sind nun gebrochen. Die Versammlung hat versucht, meine obrigkeitliche Gewalt anzutasten, welche ich von der ganzen Nation empfangen habe: Sie hat aufgehört zu existiren! Ich richte einen aufrichtigen Ruf an das Volk und die Armee, und ich spreche zu ihr: gebt mir entweder die Mittel, euer Wohl zu sichern oder wählt einen Anderen an meiner Stelle. Im Jahre 1830, wie 1848 hat man euch als Besiegte behandelt. Nachdem man eure heroische Enthaltsamkeit beschimpft, hat man eure Wünsche und eure Sympathieen nicht befragt, und doch seid ihr die Elite der Nation. Heute in diesem feierlichen Augenblick will ich, daß die Armee ihre Stimme hören lasse. Stimmt daher frei, wie Bürger; aber als Soldaten vergeßt nicht, daß der passive Gehorsam für die Befehle des Hauptes der Regierung die strenge Pflicht der Armee ist, von dem General an bis auf den Soldaten. Es ist an mir, verantwortlich für meine Handlungen vor dem Volk und der Nachwelt, Maaßregeln zu nehmen, welche mir unvermeidlich für das öffentliche Wohl scheinen! Was euch betrifft, bleibt unerschütterlich in den Regeln der Disciplin und der Ehre. Helft durch eure imposante Haltung dem Lande seinen Willen in Ruhe und Ueberlegung kundthun. Seid bereit, jeden Versuch gegen die freie Ausübung der Volks-Souverainetät zu unterdrücken. Soldaten, ich spreche euch nicht von den Erinnerungen, welche mein Name hervorruft. Sie sind in eure Herzen geschrieben. Wir sind vereinigt durch unauflösliche Bande. Eure Geschichte ist die meinige. Es giebt zwischen uns in der Vergangenheit Gemeinschaft des Ruhms und des Unglücks. Es wird in der Zukunft Gemeinschaft der Gefühle und der Entschlossenheit für die Ruhe und Größe Frankreichs geben. Gegeben im Palais des Elysée, den 2. December 1851. L. N. Bonaparte."

IV. Der Polizei-Präfect an die Bewohner von Paris. Bewohner von Paris! Durch ein muthvolles Vorschreiten hat der Präsident der Republik so eben die Machinationen der Parteien vereitelt und der Angst des Landes ein Ziel gesetzt. Im Namen des Volkes, zu seinem Frommen und der Aufrechthaltung der Republik ist das Ereigniß geschehen. Louis Napoleon Bonaparte unterwirft sein Thun dem Urtheile des Volkes. Die Größe der Handlung läßt Euch wohl begreifen, mit welcher imposanten Ruhe sich die freie Meinung der Volkssouverainetät äußern soll. Die Ordnung sei gestern, wie heute unser Banner! Mögen alle guten Bürger, gleich mir von der Vaterlandsliebe beseelt, mir mit unerschütterlicher Entschlossenheit ihren Beistand leihen. Bewohner von Paris! Setzt Euer Vertrauen auf den, den sechs Millionen Stimmen zur ersten Würde des Landes erhoben. Wenn er das ganze Volk beruft, seinen Willen auszusprechen, so könnten nur die Verschwörer allein Dem ein Hinderniß entgegenstellen. — Jeder Versuch, die Ordnung zu stören, wird daher rasch und unbeugsam unterdrückt werden. Paris, 2. December 1851. Der Polizeipräfect de Maupas.

Dies sind die Proclamationen. Changarnier, Charras, Thiers, Nadaut, Miot, Beaume, Bedeau, Leflô, Baze, Cavaignac, Lamoricière, Valentin, sind in Vincennes. Changarnier und Charras wurden um 5 Uhr im Bette arretirt. Bedeau hat sich zur Wehre gesetzt, bis er geknebelt wurde. Alle Journale, mit Ausnahme der „Patrie" und des „Constitutionnel", sind unterdrückt. Der Palast Bourbon, das Hotel de Ville und alle öffentlichen Gebäude sind besetzt. Stündlich rücken Truppen ein. Er ist enorm, der kriegerische Apparat in den Straßen. Bivouakgeschirre, Medicinwagen, Sappeurs u. s. w. Gestern hat der Finanzminister 25 Millionen von der Bank holen lassen. Wenn Sie hören, daß Molé und Berryer arretirt seien, so ist das nicht wahr. Auch J. Favre nicht. Die Stadt ist bis jetzt (2 Uhr) ruhig, d. h. für einen Staatsstreich. Aber ich traue dem Frieden nicht. Ich habe eine Rundreise durch die Vorstädte gemacht. Consternation überall. Einige sagen: C'est bien fait. Aber irre ich mich nicht, so bedarf es nur der energischen Initiative der Montagnards, und der Teufel geht los. Halten die Truppen fest zu dem Präsidenten, dann wird es eine furchtbare Schlacht geben, denn die Maaßregeln sind vortrefflich getroffen. Gestern Abend war noch großer Empfang im Elysée. Der Zufall hatte mir eine Einladung verschafft. Allgemeine Heiterkeit, der Präsident freundlicher als je. Sie sehen aber, daß ich Recht hatte, als ich Ihnen vor einigen Tagen schrieb, es **könne ohne Staatsstreich** nicht abgehen. Daß der Präsident so handelt, mag in seiner Position liegen, und ich bedauere die Assemblée nicht. Aber empörend ist doch der Gedanke, daß eines einzelnen Mannes wegen vielleicht Paris in Feuer und Flamme steht. Enfin, à la Grâce de Dieu. Was werden die Repräsentanten thun? ist die allgemeine Frage. Mit Ausnahme der Montagne werden sie nichts thun. So glaube ich. Sie sind zu feige. In dem Faubourg St. Antoine hörte ich vielfach: La Montagne est responsable. Ce qu'elle dira, nous le ferons. Drei Montagnards begegnete ich in der Rue Charonne. Sie ermahnten das Volk zur Ruhe. In diesem Augenblicke läßt sich noch nichts sagen. Alles ist dans dessus dessous. Die Majorität habe ich übrigens nirgends bedauern hören. Die Wahl des Devinck hat das Maaß voll gemacht. Wider Vermuthen erhielt er mehr als 50,000 Stimmen. Dies würde der Majorität Oberwasser gegeben haben. Der Präsident that daher heute schon, was längst vorbereitet war. Jetzt mache ich mich wieder auf die Strümpfe. Apropos. Alle Werkstätten und alle Banquiers haben geschlossen. Kein Mensch bezahlt heute. Die Polizei hatte gestern Abend eine künstliche Emotion hervorgerufen auf den Boulevards. Pour tâter le pouls. Girardin hat die Hände im Spiel.

† **Paris**, 2. Dec. 4 Uhr Abends. Gegen 3 Uhr waren die Massen sehr bewegt; das fängt an sich etwas zu legen. Auf den Boulevards ungeheurer Menschendrang. An der Porte Saint-Denis und Saint-Martin Razzia der Polizei gegen die Zusammenhäufungen. An der Madeleine ein Kavallerie-Angriff. Crémieux ist arretirt. Greppo auch. Leute, die vielmehr für als gegen L. Napoleon sind, tadeln es, daß er die Basis der von ihm gewünschten Verfassung angedeutet hat. Die Armee ist bis jetzt sehr für ihn. Um 3 Uhr inspicirte er die Kavallerie. Es war ein ungeheurer Applaus. Montagnards gaben mir zu verstehen, daß wir uns morgen schlagen würden. Ich sage **wir**, denn wenn's los geht, geht's allen ehrlichen Leuten an den Kragen. Die geheimen Gesellschaften sind in Permanenz.

† **Paris**, 2. Dec. 6 Uhr Abends. Neues Ministerium: de Morny, Rouher, Fould, Magne, de St. Arnaud, de Casabianca, de Turgot. Sehr klug: Fould. Cela calme la bourgeoisie. La magistrature est fort abattue, sagt mir so eben ein Richter. Eine Gefahr: Der Cour de Cassation könnte einen Verhaftsbefehl gegen L. Napoleon erlassen. So eben wird mir gesagt, daß mehr als 100 Repräsentanten verhaftet sind. Gewiß ist, daß der Kriegsminister zum Aeußersten entschlossen ist. On sabrera sans pitié. In der Mairie des 10. Arondissements wurden heute die 100 Repräsentanten arretirt. Sie wollten da protestiren.

Den obigen Briefen unseres Correspondenten fügen wir aus den Journalen noch folgende Notizen bei:

Der Präsident verließ von einem zahlreichen Generalstab begleitet zu Pferde das Elysée, im Faubourg Saint-Honoré wurde er von Volk und Truppen jubelnd begrüßt. Von da begab sich der Präsident nach dem Concordienplatze, wo die à l'ordre de bataille aufgestellten Regimenter ihn mit einem schallenden vive Napoléon! begrüßten. Im Tuileriengarten war der Generalstab der Pariser Armee aufgestellt, der Präsident begab sich über den Pont Royal auf das linke Seineufer. Nachmittag besuchte Louis Napoleon die Quais. Um 4 Uhr musterte der Präsident die Kavallerie-Division, die in den Elyséischen Feldern stand. Er wurde mit wahrhaftem Enthusiasmus empfangen. Um 1 Uhr beritt der Polizeipräfect die Linie der Boulevards. Gegen 3 Uhr verließ General Renaud mit seinem Stabe und einer starken Escorte die Militairschule und inspicirte die Posten auf dem linken Seineufer. Hr. Thiers und General Lamoricière wurde mit dem General Changarnier in der Wohnung des Letztern verhaftet. General Changarnier versuchte die Truppen anzureden. Sie wollten ihn nicht hören. Ein Bataillon hat die Wohnung des Generals besetzt. Der Montagnard Charles Lagrange wollte trotz der Wachen in das Gebäude der Nationalversammlung eindringen, er wurde verhaftet. Der parlamentarische Verein der Universitätsstraße (Fusionisten) hielt heute Morgen eine Sitzung in seinem gewöhnlichen Local, drei Compagnieen Linientruppen sprengten ihn auseinander. Der katholische Legitimist Vicomte von Falloux, der einst Minister des Präsidenten gewesen, fragte den Commandanten: „Würden Sie mich wirklich verhaften?" Der Commandant antwortete: „Ich bitte Sie, Herr Vicomte, den Versuch nicht zu machen, ich würde mit möglichster Rücksicht verfahren, aber dem mir ertheilten Befehl gehorchen!" Gegen Mittag versammelten sich etwa 200 Abgeordnete in der Mairie des zehnten Arrondissements in der Grenellestraße und debattirten über die Absetzung des Präsidenten, ein Chef de Bataillon erschien plötzlich und verhaftete sie sämmtlich; der Vicepräsident Daru, der ehemalige Minister Dufaure und Andere waren dabei. Man sagt auch Berryer, dem aber wird von anderer Seite direct widersprochen. Man nennt unter den Verhafteten noch keine Legitimisten. Dupin ist in seinem Hotel, Rue du Bac, welches militairisch besetzt ist. Unter den Deputirten, die sich sofort dem Präsidenten der Republik zur Verfügung gestellt haben, sind Herr von Beaumont, Herr von Rancé, Ferd. Barrot, Lucien Murat, General von Grammont, General von Hautpoult, General Bast-Vineux, General Baraguay d'Hilliers, Obrist Laborde, Anton und Peter Bonaparte (nicht Jerome), Ney de la Moscova, Augustin Girard u. s. w. Der Saal, in welchem die Legislative tagte, existirt schon nicht mehr, ein Friedensoffizier kam heute Morgen mit einigen Arbeitern und demolirte ihn gänzlich. Alle Zugänge dorthin sind militairisch geschlossen. Eine Infanterielinie reicht vom Quay d'Orsay bis zur Concordienbrücke, die Cavallerie steht auf dem Concordienplatz. Die Gerichtshöfe schlossen sich alle nach kurzer Sitzung und vertagten alle Affairen auf acht Tage. Um 2 Uhr war der Justiz-Palast leer. Eine Correspondenz der Belgischen „Indepedence" meldet, daß bei den vielfachen Zusammenrottungen, die im Lauf des 2ten vorkamen, aber zerstreut wurden, vielfach gerufen worden sei: vive la sociale! à bas le journaux! Ein anderer Correspondent desselben Blattes sah die Herren von Montalembert, von Mortemart, von Tocqueville und General Oudinot rathlos auf den Straßen umherirren. Viele Familien flüchteten im Laufe des Tages aus Paris. Alle Läden blieben geschlossen. Die Truppen haben ihre Bivouacfeuer auf dem Concordienplatz und in den elysäischen Feldern angezündet. Die Haltung der ungeheuern Menschenmassen auf den Boulevards ist drohend. Diese Nachrichten über Brüssel reichen bis etwa den 2. December 8 Uhr Abends. Louis Napoleon Bonaparte hatte so eben Befehl ertheilt, die verhafteten Abgeordneten nach Ham abzuführen.

Aus andern Blättern erfahren wir noch:

Der Repräsentant Chégaray wurde schwer verwundet, als er in den Pallast der Nationalversammlung eindringen wollte. Graf Montalembert hat die Absetzungsurkunde des Präsidenten, die Darü verfaßte, unterzeichnet. Viele der verhafteten Generale und Repräsentanten leisteten einen energischen Widerstand, General **Bedeau** verwundete mehrere Soldaten und mußte gebunden und geknebelt werden. Obrist **Charras** tödtete den Soldaten, der zuerst Hand an ihn legte, auf der Stelle, erst nach schwerer Verwundung wurde er übermannt. Der Montagnard **Bancel** wiegelte die Vorstädte auf, er wurde dabei ergriffen. Die Repräsentanten, denen es gelungen, Paris zu verlassen, sollen sich nach Orleans begeben haben, um von dort aus die Provinzen zu ihrer Hülfe aufzurufen. Girardin ist im Elysée, die „Presse" darf erscheinen. Die 5 Mitglieder, welche die permanente Commission des Cassationshofes (welcher einen Haftbefehl gegen L. N. Bonaparte erlassen könnte) bilden, werden in ihren Wohnungen bewacht.

Man erzählt in Berlin, daß der Pariser Cassationshof die Verhaftung des Präsidenten Napoleon Bonaparte decretirt habe.

Großbritannien.

△ **London**, 30. Novbr. [Das Meeting der „Protestant Alliance"], das vorgestern abgehalten worden, hat, wie vorauszusehen war, ganz den Charakter angenommen, der bei Gegenüberstellung einer protestantischen Gesammtheit gegen die katholische Kirche unvermeidlich war. Wenn man gemeinschaftlichen Haß zum Kitt einer Verbindung macht, geräth der Geist einer solchen Verbindung, wie es nicht anders sein kann, auf eine zerstörende Bahn, und dringt sie zu Erfolgen durch, so werden es, in letzter Instanz, ganz gewiß solche sein, die dem bestimmten Zwecke jedes einzelnen der Verbündeten eben so viel Eintrag thun, als dem Streben, das er für unverträglich mit dem seinigen hielt und deshalb bekämpfte. Jeder ordnet ja so den positiven Theil seiner Thätigkeit dem negativen unter, der positiven Thätigkeit wächst die negative, mit der Kraft der Association bekleidet, über den Kopf und reißt Alles, was sonst schöpferisch nützlich sich bewähren konnte, wider Willen fort auf ihren abschüssigen Weg von unbekanntem Ziel und Ausgang. Der Maynooths Grant, die Staats-Unterstützung zur Erziehung der katholischen Geistlichkeit, gegen welche der Angriff zuerst gerichtet, übrigens nur in dem für das Englische Budget unbedeutenden Posten von 20,000 Lstr. bestehend, hat übrigens niemals die Bedeutung einer Katholisirung oder auch nur einer Säcularisirung des Staats gehabt, sondern nur die der Anerkennung seiner Verpflichtungen gegenüber seinen so zahlreichen katholischen Unterthanen. Wenn ein protestantischer Staat katholische Unterthanen hat, sind sie doch in ihm keine rechtlosen Subjecte und Mancipia, und, wenn sie zur Besteuerung für die materielle Unterstützung des Kirchenwesens herangezogen werden und selbst ein Kirchenwesen haben, dessen Existenz in den Landesgrenzen als mit dem Staats-Interesse verträglich anerkannt ist, könne sie doch wohl verlangen, daß diese materielle Unterstützung, zu der sie beitragen, auch ihrem Kirchenwesen, wenn es derselben bedürftig, zu Gute kömmt. Eine Opposition dagegen, welche weiß, was sie will, ist nur unter zwei Gesichtspunkten möglich: entweder von denen, die die Duldung des beregten Kirchenwesens und des religiösen Glaubensbekenntnisses dazu überhaupt wieder aufgehoben wissen wollen, oder von denen, die gar keine materielle Unterstützung irgend eines Kirchenwesens aus der Staats-Einnahme beschafft wissen wollen. Sehr viele der Dissenter, die sich in der Protestant-Allianz-Association mit Earl Shaftesbury und seinen Freunden aus der Episcopal-Kirche zusammengethan haben, hegen die letztere Meinung, hauptsächlich diejenigen, die zu sehr reichen Secten gehören, wie Wesleyaner und Quäker; sie hoffen dann jede für sich besser Propaganda machen zu können. So thun aber der Earl Shaftesbury und seine Freunde nicht, und so läßt ihnen die Alternative nichts übrig, als da, wo sie die Staatsunterstützung verweigert wissen wollen, es in letzter Instanz auf den Grund der Exclusivität und des religiösen Krieges zu thun. Dafür finden sie Unterstützung, so lange es auf den Katholicismus gemünzt ist; selbst die Kossuthbewegung vermochten sie dazu zu verbrauchen. Aber wie anders stellt sich die Sache, wenn die protestantische Landeskirche sich hernach einmal mit den dissentirenden religiösen Gemeinschaften in ihrem Schooße abzufinden hat, sei es bei der Forderung, daß auch sie keine Staatsunterstützung mehr bekommen solle, oder dieselbe, außer auf sie und die Schottische Kirche, auf alle protestantischen Kirchen im Lande, die es nöthig haben und verlangen, ausgedehnt werde. Earl Shaftesbury und seine Freunde sind weit davon entfernt, damit einverstanden zu sein; sie beklagen sogar die etablirte Stellung der Schottischen Kirche neben der Englischen als einen gefährlichen Dualismus im Lande. Wird man ihm aber nicht antworten: also stellst du uns doch mit den Katholiken auf gleiche Stufe, deren Verfolgung und Vernichtung du predigen zu müssen geglaubt hast? Deine Weigerung ist Verfolgung gegen uns, und wir werden sie erwiedern. In dem gebildeteren Theile der Presse findet daher Earl Shaftesbury's ganze, voll Widersprüche und Gefahren steckende Agitation keine Unterstützung, sondern zum Theil recht herbe Zurückweisung. Das „Morning Chronicle", doch der wärmste Vertheidiger eines unermüdlichen Ringkampfes der Englischen Hochkirche für eine schrankenlose Zu-

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 5. December 1851.

Angekommene Fremde. **British Hotel:** v. Brauchitsch, königl. Deichhauptmann und Kreisdeputirter, aus Schartrucke. **Hotel du Nord:** Graf v. Gneisenau, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Sommerschenburg. **Hotel de France:** Graf v. Potworowski, Rittergutsbesitzer, und Gräfin v. Potworowski, aus Deutsch-Presse; v. Potworowski, Rittergutsbesitzer, aus Posen; Fürst v. Oginski, kaiserl. Russischer Kammerherr und Staatsrath, aus Petersburg. **Hotel de Rome:** Se. Durchl. der Prinz Reuß Heinrich IV., Premier-Lieutenant a. D., aus Stohnsdorff. **Hotel de Prusse:** Gräfin zu Dohna, Rittergutsbesitzerin, aus Betsche. **Schlösser's Hotel:** v. Bredow-Markee, Kreisdeputirter und Rittergutsbesitzer, aus Markee.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 4. December 5 Uhr nach Potsdam: Ober-Präsident Flottwell. — 7 Uhr nach Potsdam: Hofmarschall Graf Keller. — 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz August von Würtemberg.

5. Dec. 6¼ Uhr nach Hannover: Se. Excellenz der Königl. Preuß. Gesandte am Königl. Hannöverschen Hofe, Generallieutenant Graf Nostitz. — 9 Uhr nach Potsdam: Präsident der Oberrechnungskammer von Ladenberg.

— V Ein Zug von Heldenmuth und Seelengröße eines Preußischen Kriegers aus dem Jahre 1814, der unseres Wissens nach wenig mehr bekannt ist, verdient im Gedächtnisse der Zeitgenossen wohl wieder aufgefrischt zu werden. — Die Festung **Wesel**, blockirt von unsern Truppen unter General **Borstel**, sollte in der Weihnachtszeit überrumpelt werden. Der tapfere General wollte Sr. Majestät dem Könige damit ein unverhofftes Christgeschenk machen. Ganz in der Stille rückte das Corps, ungefähr 8000 Mann stark, gegen Abend vor die Festung, gewiß mit schwerem Herzen, da es der kleinste Irrthum, der geringste Fehler beim Sturm in die größte Gefahr brachte. Gegen Mitternacht begann der Angriff in aller Stille und Anfangs ging Alles glücklich. An den großen Wallgraben gelangt, gewahrte man plötzlich, wie derselbe so mächtig angeschwollen war, daß die Faschinen keineswegs hinreichten, ihn auszufüllen. Da bekam eine Ordonanz des Generals, ein Uhlane, Befehl, ganz leise hineinzureiten, um zu erforschen, ob es nicht möglich sei, hindurchzuwaten. Es geschieht. Doch mitten im Graben sinkt er im Schlamme unter und im Sinken winkt er, ohne einen Laut von sich zu geben, ohne sein Thier herumzureißen und sich dadurch vielleicht zu retten, — nur mit der Hand, zurückzugehen, was, da die beobachtenden auf der Erde lagen, deutlich bemerkt werden konnte. Hätte er das geringste Geräusch gemacht bei seiner Bemühung, sich zu retten, so würden die ganz in der Nähe stehenden Schildwachen des Feindes es bemerkt und durch ihre Signale unserm Corps die größte Gefahr gebracht haben. Der wackere Krieger ging für König und Vaterland in den Tod. — Es thut uns leid, von den Augenzeugen dieses ruhmvollen Soldatentodes nicht den Namen des heldenmüthigen Uhlanen erfahren zu haben. —

— n Einer der alten Veteranen aus der Zeit Friedrich des Großen, der pensionirte Polizeisergeant **Knackmuß**, der noch im Mai der Einweihung des Friedrichs-Denkmals beiwohnte, ist in diesen Tagen, 84 Jahr alt, in Magdeburg gestorben.

— D Der Hofmaler E. Hildebrandt hat nunmehr Sicilien, welches er nach allen Richtungen durchstreift, nach längerem Aufenthalte verlassen und sich von Malta nach Alexandrien eingeschifft.

— § (**Die schwankenden Ansichten eines sächsischen Postillons über den Werth des Königs und des Grafen von Ruppin.**) Bekanntlich reiste Se. Majestät der hochselige König unter dem Namen eines Grafen von Ruppin alljährlich nach Töplitz, um sich einige Wochen lang in dem dortigen Bade von den vielfachen Anstrengungen seiner Regierung zu erholen. Wie man zu der bestimmten Zeit den König in Teplitz erwartete, so harrten auf der ganzen Tour sämmtliche Postillone mit Ungeduld des Tages, an welchem der König von Preußen gefahren werden mußte, denn da gab es ein besonders gutes Trinkgeld zu verdienen, und der Ruhm, den König gefahren zu haben, war doch auch etwas werth. Auf einer der Stationen, mein Gedächtniß schwankt zwischen Jüterbogk und und Pirna, ich glaube aber, es war dies sächsische Städtchen, war **Christian** ein ganz ausgezeichneter Postillon, wenn er nur nicht getrunken hätte. Der Posthalter versuchte vergeblich alle Mittel, den Menschen von seinem Laster zu heilen, da er ihn seiner übrigen Eigenschaften wegen gar gern im Dienst behalten hätte. Alles vergebens. Endlich sagte er, als der Sommer sich nahte: „Christian, nun kommt der König von Preußen bald, und wenn du dir das Saufen abgewöhnst und bis dahin nicht wieder betrunken bist, sollst du auch die Ehre haben, Se. Majestät zu fahren." Das half, Christian rührte keinen Schnaps an, und wenn die Begierde dazu recht groß in ihm wurde, dachte er sich, was man in „Berne" sagen würde, wenn er den König von Preußen gefahren hätte, und wischte sich den Mund. Die Zeit kam heran, morgen wurde der König erwartet und Christian erhielt die Versicherung, ihn zu fahren. Der Mensch war außer sich vor Freude, denn Ehre und Geld war ihm gewiß. Der König kam. „Christian, 4 Pferde vor den Grafen von Ruppin" hieß es. „Den Grafen von Ruppin fahre ich nicht, ich fahre den König!" war die Antwort. „Keine Redensarten, vorwärts Marsch!" sagte der durch die Ankunft des Königs etwas aus dem Häuschen gebrachte Posthalter. Christian kam mit seinen 4 Pferden und legt sie vor den Wagen des Königs unter lautem Fluchen und Schimpfen. Dem Könige fiel das auf und noch mehr, als der Mensch mit unverhaltenem Unmuthe sich auf den Sattel schwang und seine fehlgeschlagenen Hoffnungen fortwährend durch wohltreffende Peitschenhiebe gegen seine Pferde aussprach. Man fuhr dadurch aber sehr rasch und hatte bald die nächste Station erreicht. Als auch hier der Unwille Christians noch sichtbar war, sagte der König seinem Flügeladjutant v. T.: „Fragen, was dem Menschen ist, mir noch nicht passirt." Der Postillon antwortete auf die an ihn gestellte Frage, indem er schimpfend die Pferde abspannte: Ich habe 6 Wochen lang keinen Tropfen Schnaps getrunken, um den König von Preußen zu fahren und nun giebt's man so en **lumpigen Grafen**." Der König lachte herzlich über das Mißverständniß, rief den Postillon heran und sagte: „Hat sollen den König fahren und nun nur einen Grafen, soll ihm aber doch nicht leid thun", indem er ihm ein schweres Geldstück in die Hand drückte. Der Postillon wog sein Trinkgeld, bekam darauf plötzlich ein heiteres Gesicht, zog seinen Hut und rief, sich auf einem Fuße herumdrehend, aus: Ih nun kann den König von Preußen fahren, wer's lustig ist!

— Der Ministerpräsident, Frh. v. Manteuffel, und Frau v. Manteuffel, der Finanzminister, Frhr. v. Bodelschwingh, und Frau v. Bodelschwingh sind heute nach Charlottenburg zur Königlichen Tafel befohlen worden. Frau v. Bodelschwingh hatte die Ehre, Ihrer Majestät der Königin vorgestellt zu werden.

— M Der Bau der Petrikirche ist in der letzten Zeit bedeutend vorgeschritten, der äußere Bau der Kirche selbst bis auf die Einfügung mehrerer Fenster fertig. Auch der Rohbau des Thurmes ist vollendet und bereits bis zur Hälfte gedeckt. Bis zum künftigen Frühjahre will man die Deckung durch gothische Zink-Rosetten, welche in ein Eisengestell geschoben werden, vollendet haben. Der Thurm hat mit dem darauf befindlichen Kreuze eine Höhe von 300 Fuß; die Spitze mit Einschluß des Kreuzes mißt 110 Fuß. An der inneren Ausstattung der Kirche wird mit vielem Eifer gearbeitet, und sind die schwierigeren Arbeiten bereits vollendet.

— Das Ober-Tribunal hat vor Kurzem bei Zurückweisung einer gegen Erkenntnisse hiesiger Gerichte angebrachten Nichtigkeits-Beschwerde mit Rücksicht auf die Städte-Ordnung vom 19. November 1808 den Rechtsgrundsatz aufgestellt, daß Niemand, der nach der Städte-Ordnung an sich zur Gewinnung des Bürgerrechts verpflichtet war, dies aber unterlassen hat, zur Bezahlung städtischer Abgaben angehalten werden könne.

— M. Die hiesige polytechnische Gesellschaft hielt gestern Abend wieder eine Hauptversammlung im Theaterlokale Urania, in welcher mehrere interessante Gegenstände zur Berathung kamen. Am Ende der Versammlung gab der Klempnermeister Peters, der mit der Deckung der Spitzen am Petrikirchthurme beauftragt ist, erläuternde Notizen über diese Arbeit. Die Art und Weise die Herr Peters bei dieser Deckung angewandt hat, ist eine ganz neue, von ihm selbst erfundene.

— * Die Dienstwohnung des Präsidenten der ersten Kammer, in der Belle-Etage des Sitzungs-Gebäudes belegen, ist auf eine dem hohen Range dieser Stellung würdige Weise ausgestattet. Der große Flur, welcher zu dieser Wohnung führt, ist geheizt und die Treppen mit Decken belegt. Das Wartezimmer befindet sich links vom Entrée, und hinter diesem liegen die Wohnzimmer des Präsidenten, rechts gelangt man in einen großen vierfenstrigen Audienzsaal, und hinter diesem befindet sich das Arbeitszimmer des Präsidenten. Das Ameublement, sowie die Fenster-Decorationen 2c. zeugen von vielem Geschmack. Der Eingang, der zu dieser Wohnung führt, ist zugleich für die Königliche Loge, die Diplomaten-Loge und für die Abgeordneten der zweiten Kammer bestimmt. Parterre und in der Belle-Etage nach hinten befinden sich die Sitzungssäle der einzelnen Abtheilungen, und im Flur ist eine Tafel angebracht, auf welcher Tag und Stunde verzeichnet ist, in welcher die einzelnen Abtheilungen ihre Sitzungen abhalten.

— V Vor dem Criminalgericht stand gestern ein Studiosus der Medizin, der in lustiger Gesellschaft vom Bockbier-Gelage zurückkehrend, einen Nachtwächter, der ihn um Nichtstörung der nächtlichen Ruhe ersuchte, thätlich mißhandelt hatte. Daß die Zeit vorüber, wo dergleichen „Suiten" straflos gemacht werden durften, mußte der Herr Studiosus an dem Urtheil erkennen, das ihm 3 Wochen Gefängniß dictirte. Es wäre noch strenger ausgefallen, wenn der Richter nicht mildernde Umstände angenommen hätte.

— V Der bekannte Theosoph Jacob Böhme soll in Görlitz, wo er, gleich dem Dichter Hans Sachs in Nürnberg, seit 1594 das Schusterhandwerk ausübte, und 1624 starb, auf dem dortigen Friedhofe ein Denkmal erhalten. Um dazu Geld zu bekommen, veranstaltet die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu diesem Zweck vorläufig acht Vorlesungen. Auch in hiesigen Kreisen interessirt man sich für die Sache.

— V Das hiesige Criminalgericht verhandelte gestern gegen zwei hiesige Kaufleute wegen Spieles in auswärtigen Lotterieen. Man hatte bei einer Haussuchung nämlich beiden Beiden Loose der Sächsischen und Frankfurter Lotterie vorgefunden. Im Termin waren die Angeklagten nicht erschienen und wurden dieselben jeder zu 50 Thaler Geld- oder 4 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt.

— V Ein hiesiger Bäckermeister ward vorgestern vom Schwurgericht wegen wissentlichen Meineids zu 4jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt; der Staatsanwalt hatte 9 Jahre beantragt. Es hatte der Angeklagte nämlich von einem andern Bäckermeister Mehl geliefert erhalten. Als sich beim Bezahlen Differenzen erhoben und die Angelegenheit im Civilprozeß entschieden werden sollte, beschwor der Angeklagte, nie Mehl von dem Kläger erhalten zu haben. Die Schuld ward aber vollkommen erwiesen und deshalb die Bestrafung.

— D Am Schlusse einer öffentlichen Stadtgerichts-Sitzung zu Bamberg ereignete sich vor Kurzem folgende Scene. Der Angeklagte bittet um's Wort und äußert: „Herr Presedent. Der Zeuge Eichelsdorfer ist unzurechnungsfähig; er ist mir noch zehn Kreuzer schuldig, die ich nicht herausbekommen kann. Haben Sie die Güte, mir dazu zu verhelfen, denn ich bin ein leidenschaftlicher Schnupfer und ohne Taback kann ich nicht leben."

— D Die Berliner Taschendiebe haben ein neues Feld für ihre Thätigkeit erwählt. Sie wenden ihre besondere Aufmerksamkeiten denjenigen Personen zu, welche auf der Packet-Expedition der Königl. Post Geldbriefe abholen und stellen an diesen ergiebigen Plätzen förmliche Posten aus. — Verliert einer der Geldbriefempfänger den Brief aus den Augen, so nestelt sich ein Gauner an ihn und läßt seine langen Finger spielen. So wurde vorgestern auf dem Flur des Königl. Postgebäudes einem Comtoirdiener ein Brief mit 58 Thalern und anderen Werthpapieren gleich nach der Empfangnahme aus der Tasche gezogen. — Er blieb verschwunden — nur das leere Couvert mit den fünf Siegeln fand man bald darauf in der Gosse.

v. V. Dem nächsten Weimarischen Landtag wird auch eine ornithologische Frage vorgelegt werden, nämlich in Bezug auf die Nachtigallensteuer soll entschieden werden, ob auch die **Sprosser** als **Nachtigallen** und als steuerpflichtig betrachtet werden sollen. — Man erinnert sich wohl der wissenschaftlichen Erörterung dieser Frage in Berlin; nun soll sie in Deutsch-Athen durch constitutionellen Majoritätsbeschluß entschieden werden!

— Schon in den letzten Tagen des Novembers wurden die Abgeordneten der Französischen National-Versammlung mehrfach durch militairische Manövers beunruhigt, welche in der Nähe des Sitzungslocales derselben stattfanden. So machte ein Bataillon Halt vor dem Gebäude in dem Augenblick, als die Abgeordneten eintraten, entfaltete sich und machte Miene, in dasselbe einzudringen. Durch dieses Manövre wurden die Volksvertreter auf die Treppen zurückgedrängt, der darüber befragte Offizier erwiederte jedoch, „es sei nur eine ganz gewöhnliche militairische Uebung, und ganz zufällig habe dieselbe eben vor der National-Versammlung stattgefunden." Am ersten December erneuerte sich Aehnliches auf den Boulevards und in der Nähe der Magdalenenkirche. Der Staatsstreich wurde förmlich erst eingeexercirt.

— V Am 15. vorigen Monats fanden einige in ihren Böten auf den

kunft, übergießt ihn mit Spott; die „Times", die die Vergrößerung des Maynooths-Grant unter Sir Robert Peel nicht gut hieß, aber sehr oft das Bestehende geschützt wissen will, auch wo sie mit seiner Einführung nicht zufrieden war, warnt. Sie warnt vor den Folgen der Niederlage, wie vor den Folgen des Sieges, und giebt dem, der auf zwei Stühlen sitzt, den sehr beherzigenswerthen Wink, sich nicht zu viel zu rühren und zu bewegen.

△ London, 1. Dec. [Ministerrath. Esterhazys Brief. Der Schatzkanzler. Gold.] Morgen findet ein Ministerrath hier in London statt, dem das Gerücht in den Clubs entscheidenden Verhandlungen für die Stellung der Minister zu einander und für das Programm zum nächsten parlamentarischen Feldzuge beilegt. Daß eine Spaltung in der drängendsten Frage bis dato vorgewaltet habe, ist ein offenkundiges Geheimniß. Und noch jetzt wird der Austritt der beiden Greys und Sir Charles Woods fast als eine Wahrscheinlichkeit betrachtet, um Peeliten, als Lord Lincoln, Sir J. Graham u. s. w. zu einer Coalition mit dem Reste des Ministeriums Platz zu machen, für welche Coalition nur die auswärtige Politik und Lord Palmerston Schwierigkeiten bieten. In den Organen der Peeliten nehmen die Andeutungen darauf, so vorsichtig sie auch theilweis in Briefe an den Herausgeber eingekleidet werden, zu. Sie scheuen sich selbst nicht, den Schleier über den naheliegendsten Motiven für Lord Palmerstons jüngste, etwas grob angefaßte Werbungen um Popularität zu lüften; er hat Grund, nach einem Rückhalt und Documenten für seine Nothwendigkeit sich umzusehen. Das materielle Interesse des Landes hat alle Ursache bekommen, auf Lord Aberdeens Thätigkeit mit einem gewissen Bedauern zurückzublicken, daß seine Vertreter derselben so viel Schwierigkeiten in den Weg gelegt, und zur Herabsetzung derselben beigetragen haben. — Der Brief des Fürsten Esterhazy an einen Englischen Edelmann, den die „Times" bringt (vergl. „Neue Preuß. Ztg." Nr. 284), über den Charakter der Ungarischen Revolution und die Stellung der wirklichen Anhänger der alt-Ungarischen Verfassung zu derselben, ist bei der weit verbreiteten persönlichen Achtung, die Fürst Esterhazy hierselbst hinterlassen hat, als ein sehr wirksames Belegstück zur Bestimmung der öffentlichen Meinung anzusehen. Die guten Verbindungen, die ihr nach allen Seiten hin zu Gebote stehen, machen die „Times" zu einem Ringer von längerem Athem, als es Die jedesmal erwarten, welche trotz aller bösen Erfahrungen sie doch einmal bei irgend einer günstigen Gelegenheit nieder zu bekommen hoffen. Wenn die unbesonnenen Angreifer ihr Bischen Phrasen-Pulver verschossen haben, kommt sie mit erdrückender Fülle geschichtlichen Stoffes hinten nach, und Thatsachen wirken auf die öffentliche Meinung doch zuletzt stärker als Phrasen. Es wird noch ein gutes Weilchen damit fortgehen, daß sie so ein Beweisstück nach dem anderen, das den Kampf in Ungarn angeht, herbeischafft, und dann, bei passender Gelegenheit die Polemik wieder aufnehmend, ist sie im Stande, mit ihren Gegnern und der Tages-Agitation, aus der dieselben ihre Kraft zogen, sich unter veränderten Umständen auseinanderzusetzen. — Wenn ich des möglichen Rücktritts Sir Charles Woods erwähnte, so ist diese von sehr vielen Seiten mit Freuden begrüßte Aussicht mit der Unpopularität in Verbindung zu bringen, die dem ehemaligen Führer der radicalen Opposition das Benehmen der Zollhausverwaltung unter seinem Regimente eingetragen hat. Einen tyrannischeren Minister hat es niemals gegeben als den, welcher unter dem Titel ins Ministerium aufgenommen wurde, daß auch dem Elemente des entschiedensten Fortschritts darin seine Vertretung würde! Sein leitender Gedanke scheint stets der gewesen zu sein, daß alle Leute unehrlich sind, während das ganze System des Staats sonst auf die Voraussetzung gebaut ist, daß alle Leute, von denen man nichts Anderes weiß, ehrlich sind. Die zahlreichen Reisenden, welche die Englische Küste während dieses Jahres betraten, wissen wohl Alle von der so animirten Behandlung in den Zollhäusern Historien zu erzählen, Schlimmeres aber haben fast alle großen commerciellen Institute des Landes erfahren. Die jüngsten Prozesse der Zollhausverwaltung mit den London- und Katharinen-Docks enthüllten ein solches Chikanegelüst bei dem erstgenannten Zweige des öffentlichen Dienstes, daß eine allgemeine Entrüstung und der Entschluß, der Sache ein Ende zu machen, dadurch hervorgerufen worden. Die schon seit längerer Zeit bestehende Gesellschaft zur Reform der Zollhausverwaltung hat dem den Beitritt fast aller wichtigen kaufmännischen Firmen des Reiches zu verdanken. Die Zollverwaltung hat alle jene, wegen unverschuldeter Unregelmäßigkeiten aufs leichtsinnigste angestrengten Prozesse verloren, aber das hilft nichts, da, freigesprochen oder nicht, der Verklagte die Kosten, die sich für die Londondock-Compagnie schon auf 10,000 Pfund beliefen, zu tragen hat, denn die Krone trägt keine Prozeßkosten. Wohl oder übel muß sich das einzeln auserwählte Opfer der Chikane gegenüber also doch zuletzt unterwerfen, und so thaten die Compagnieen. Nur die Aufnahme der Reform durch die Allgemeinheit und schließlich von Oben kann helfen. — In Sidney in Neu-Süd-Wales hat sich ein Verein zusammengethan, um Ihrer Majestät der Königin eine Krone aus lauterem Golde, das der Golddistrict von Bathurst lieferte, als Zeichen der Freude für das unerwartete Geschenk der Erde an dem entlegensten Punkte Ihrer Lande zu verehren.

Schweiz.

B* Bern, 29. Nov. [Wetterleuchten.] Bekanntlich sind in cantonalen Dingen die Radicalen hier in Bern in der Minorität. Nachdem sie aber am 26. October in Bezug auf die allgemein Schweizerischen Wahlen (zum Nationalrath) das Uebergewicht erlangt, erwartete Jedermann, sie würden dasselbe auch in der cantonalen Politik zur Geltung zu bringen suchen und unmittelbar die Abberufung der jetzigen Cantonsregierung (Kleiner und Großer Rath) verlangen, was unserer Verfassung gemäß geschehen darf, sobald 8000 Unterschriften ihr Mißfallen an der bestehenden Regierung erklären. Herr Stämpfli aber schlug einen andern Weg ein; er versuchte es nämlich, ob es nicht gelinge, die schwache conservative Majorität des bestehenden Großen Rathes zu brechen und seine Partei durch den Zuwachs von 7 bis 10 Ueberläufern zur herrschenden zu machen, ohne die weitläufige Abberufung. Deshalb wurde mit einemmal die Versöhnung gepredigt und dem jetzigen Großen Rath die „humane" Zumuthung gemacht, er möge für die Leute in St. Imer, welche im Januar 1850 gegen ihn einen Aufstand versucht, Amnestie erklären. Der Große Rath ging nicht in die Falle und verwarf heute den Antrag mit einer Majorität von 24 Stimmen, d. h. ohne daß ein einziger Mann sich hätte hinüber locken lassen. Wird nun Herr Stämpfli zum heroischen Mittel der Abberufung schreiten? Manche sagen nein, weil in dem Manifeste, das er schon als Regierung Nr. 2 erließ, er zu verstehen giebt, daß innerhalb seiner (radicalen) Partei selbst die verschiedenen Stände noch nicht ganz übereinstimmten über die Art und Weise, wie die socialen Reformen praktisch zu bethätigen seien. Möglich, daß es dort einzelnen reichen Bauern graut vor dem offenen Sprung vom Radicalismus zum Socialismus oder Communismus, allein die Masse ist unheilbar angesteckt von dem Fieber nach den Staats-Millionen, die bekanntlich nach Hrn. Stämpfli's Behauptung bei den Patriciern versteckt sein sollen, und ich zweifle darum nicht, daß das Abberufungsbegehren bald erscheinen und mit der Entsetzung der jetzigen Regierung enden wird. (Die neuen Begebenheiten in Frankreich möchten das vielleicht noch beschleunigen. D. Red.) Natürlich bleibt es darum immer noch dahin gestellt, ob Hr. Stämpfli, wenn er wieder an der Spitze der Geschäfte steht, alle seine Versprechungen an die Arbeiter u. s. w. halten, oder sich mit einem tüchtigen Schnitt in das Vermögen der Stadt Bern begnügen wird. Sein röthlichprahlender Freund Stockmar ward im Seeland mit großem Mehr (gegen Dufour) zum Nationalrath ernannt. In den andern Cantonen sind die Rothen noch weniger bemerklich durch ihre Zahl, als durch ihre Ausdauer. In der Waadt haben sie, trotz ihrer jüngsten Niederlage, nun doch wieder einen der Ihrigen, das Duplicat des Herrn Eytel, in den Großen Rath gebracht. In Zürich erließ der Sohn eines patricischen Hauses, Herr C. Büchli, ein Gerber, ein förmliches socialistisches Glaubensbekenntniß, worin er, auf die Lehre Fourrier's schwörend, das Opfer der individuellen Freiheit verlangt zu Gunsten der phalansterischen Corporation und das Aufgeben der repräsentativen Demokratie zu Gunsten eines Regimentes der Genossenschaften (Phalansterien?). Hierfür wurde er von den Arbeitern der Zunft Wiedikon in den Großen Rath von Zürich gewählt. Er ist dort nicht der erste Socialist; übrigens das Vordringen dieser Partei bei der beispiellosen politischen Apathie der übrigen Züricher erklärlich.

B* Bern, 1. December. Die eidgenössischen Räthe (Nationalrath und Ständerath) sind heute zu ihrer (kurzen) Herbst-Sitzung zusammengetreten. Kaum ist der Große Rath von Bern mit einer entschiedenen Niederlage der Radicalen geschlossen, so verlangt diese Partei (allerdings auf verfassungsgemäßem Wege) die Einberufung einer außerordentlichen Session dieser Behörde, wahrscheinlich um die Schatzfrage vorzubringen.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Dec. [Volksthing.] In der heutigen Sitzung des Volksthings nahm Orla Lehmann seine beantragte Adresse zurück und begründete dies in einem längeren Vortrage. Darauf theilte der Präsident dem Thinge mit, daß Hall eine motivirte Tagesordnung eingereicht habe. Diese Tagesordnung ist gleichlautend mit der vom Landsthinge angenommenen. Hall begründete in einer längeren Rede, warum er diese Tagesordnung der Adresse vorzöge. Der Minister des Auswärtigen referirt über das, was er im Landsthinge gesagt hatte, worauf Clausen sich wieder über die Verhältnisse und für die motivirte Tagesordnung aussprach. Die motivirte Tagesordnung wurde schließlich mit 87 gegen 2 Stimmen angenommen.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Nov. Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist am 20sten d. M. aus Deutschland wieder hier eingetroffen.

Literarisches.

Kritische Beleuchtung unserer politischen Zustände von Ernst Baron Linden. Augsburg 1851, Kollmann'sche Buchhandlung.

Wir sind den Verfasser bei anderen Turnieren zu treffen gewohnt und deshalb erstaunt, ihn auch das Kampfroß der hohen Politik besteigen zu sehen. Er hat sich's nicht versagen können, da ihn die ungeschickte Führung verletzte, die er auf diesem Felde bei den Reitern im gemeinen Schüler- und Kammertrab wahrzunehmen meint. An ihm aber hat man hellen und geübten Blick auch hier erprobt. Er hat überraschend viel Wahres und Treffendes in der obengenannten Broschüre vorgebracht. Das Stümperhafte, was diejenigen Männer der Reaction, die früher im Schweife der radicalen Partei sich mit fortziehen ließen, auszeichnet, ist allerdings, daß sie mit eben jenem riesigen Apparate despotischer Einrichtungen wirthschaften, womit uns die destructive Richtung der Demokratie beschenkt hat. Wer die Hohlheit der radicalen Theorieen und ihrer Ausgeburten einzusehen im Stande ist, wird leider auch zugestehen müssen, daß die Mehrheit der Führer der dermaligen Reaction nicht minder dürftiger Anschauung ist, als nur irgend die Demokratie oder der sogenannte Liberalismus. — Durch Deutsche und freie Institutionen könnte man der durch die Demokratie hereinbrechenden Sclaverei entgegentreten — aber wer versteht heute noch etwas vom Deutschen Staatsrecht? — Beharrt doch der heutige Schreiber- und Schwätzer-Hochmuth darauf, die Abwesenheit aller ächten Theorie „praktisch" zu nennen, und verdanken wir das Schwinden alles wissenschaftlichen Grundes und Haltes in den Geschäften zumeist den „Praktikern" unserer Tage. Und somit vertraut man nun der Hülfe Russischer Macht, daß sie die Auflösung abhalten werde, die man durch ein undeutsches Verfahren auf alle Weise präcipitirt. — Was es heiße, die Mittelmacht in den Staaten und in der Reihe der Deutschen Staaten herstellen, damit Deutschlands Größe und Herrlichkeit sich wieder erhebe, das wird füglich beinahe vor Allen mit Stillschweigen übergangen, weil das Verständniß davon ihnen zu ferne liegt. — Dem Freiherrn von Linden sind zwar geistreiche Ahnungen in dieser Richtung nicht abzusprechen. Aber wenn er uns die innere Organisation zeichnen will, die uns von dem Elende unserer Constitution erlösen könnte, dann muß er die Erweckung frischen Lebens anderswo als auf der Oberfläche unserer heutigen Zustände suchen. — Die Geldmänner, die Bureaukraten, die Demokraten, die Ignoranten, die Rationalisten, die „Männer des Rechtsstaates" und die Atheisten, mögen sie auch in gar Manchem einander widerstreben, haben in einem Punkte eine Uebereinstimmung, der sie in jedem entscheidenden Momente den jedesmaligen Zankapfel zu opfern bereit sind. Dieser Punkt ist die Vernichtung des großen Grundbesitzes mit germanischer Organisation und die Abwehr Deutscher Gemeindeeinrichtungen. In der Herstellung der Deutschen Grundmacht und einer Deutschen Gemeindeverfassung sieht jede der obigen Klassen das, was ihr am gründlichsten zuwider ist, — sei es den Untergang der Staatspapiere, das Wiederaufleben des Adels, eine Schutzwehr der Freiheit, der positiven Moral, der Kirche, des historischen Rechtes, — des Glaubens an Gott! — Darum spricht man äußersten Falls von dem, was der Monarchie bezüglich ihres äußern Bestandes höchstes Bedürfniß wäre, vermag es aber in keiner Weise zu bewirken, weil man es nur so durchführen will, daß man sich dabei der Mehrheit gefällig erweist. Es ist aber unerläßliche Bedingung der Erhaltung der Monarchie, daß man ohne Zaudern das erkenne und das thue, was dazu gehört, um den Standpunkt und die Bahnen des Revolutionsstaates zu verlassen. Und wo ist dieses auch von unsern Nationalökonomen jemals nur irgend begriffen worden? An Handels-Congressen ist kein Mangel. Die elendesten Staaten haben mitunter für den Moment mehr Credit als die mächtigsten und solidesten. Der Zollverein befestigt sich auch vielleicht eher, als daß er erschüttert würde. Das ist aber kein Argument gegen Verwesung und Verarmung, die demungeachtet desto sicherer voranschreiten. Die Gesetze gegen Güterzertrümmerung, welche man, in der Angst über das, was man angerichtet, nun vor Allem anpreist, sind Thorheit, selbst Grausamkeit und dennoch unausführbar. Aber die Nationalökonomen sollten den Grund finden und heben, aus welchem die Tendenz hervorgeht und vielfach schon obgesiegt hat, den Grund und Boden zur fahrenden Habe zu machen. Nur so kann man dem Uebel steuern, welches nun endlich doch einmal einmüthig als solches erkannt ist und welches für die Monarchie das Gefährlichste ist. Deutschlands Verderben ist das Verderben Europas. Weit entfernt, zu glauben, daß irgend eine Nation an Erhabenheit der Bestimmung, des Charakters und sittlicher Kraft der Deutschen gleichkomme, sind wir überzeugt, daß die Rettung Aller von der unserigen abhängt. Die Vertilgung der germanischen Institutionen zu Gunsten romanischen und slawischen Wesens ist der Weg, auf welchem die Barbarei hereinbricht. Freiherr von Linden ist mit diesem Gedanken innig vertraut. Demungeachtet mangelt gerade hierin seiner Darstellung die Klarheit und die Verbindung mit so Manchem, was wesentlich dazu gehört. — Sicherer ist die Zeichnung des von ihm gewünschten Ganges der äußern Politik. Er will ein arrondirtes, bedeutend vergrößertes Preußen im Norden Deutschlands und verlangt dafür, — worauf er für Deutschlands Zukunft den größten Werth legt, — die Gründung eines süddeutschen Reiches, das, im Westen von Oesterreich gelegen (doch wohl in Form eines Bundesstaats?), eine Regierung nach größerem Zuschnitt erhielte, während dieser jetzt da gänzlich verschwunden ist, wo der Schmutz der Schreibstuben alle jene Armseligkeiten und unedlen Belästigungen anhäuft, welche jede Existenz von höherer Selbstständigkeit unmöglich machen. Es ist wahr, — würde hierdurch in Deutschland jene Trias hergestellt, welche verständigerweise allein in Deutschland als solche geltend gemacht werden kann, so wäre sie die ausschließlich in den Verhältnissen begründete Gliederung der Monas, und würde die Letztere auf diesem Wege allein möglich sein. Denn es ist unsinnig und eine ganz eitle Hoffnung, zu glauben, daß sich die Einheit nach einem neuen Revolutionsbrande als Phönix aus der Asche erheben werde. Dieses wird so wenig geschehen, als daß ein Eroberer auf Deutschem Throne das übrige Deutschland unterwerfen wird. Freiherr von Linden weiß nicht genug zu tadeln, daß man, anstatt in der von ihm vorgeschlagenen Weise sich selbst zu stärken, Preußen angefeindet und dadurch den Dualismus verewigt hat, der allerdings im neuen Bundestage noch entschiedener und ausgesprochener sich festsetzen muß, als im alten, da die Constitutionen durch revolutionairen Zusatz sehr abgeschwächt, und die Mittel- und Klein-Staaten nach ihrem innern Organismus mehr oder weniger zerrüttet sind. Muß ja ohnehin allenthalben der ganze Kraftaufwand dahin verschwendet werden, große Staatseinbußen und eine große Staatsschuld zu tragen, worüber der Wohlstand des Einzelnen untergeht.*) Es mag zwar vorläufig nichts wünschenswerther sein, als jene von Freiherrn von Linden beanspruchte Schöpfung. Aber wie nunmehr das hierzu erforderliche äußerst genaue Einverständniß mit Preußen gegründet, welche Gewährschaften in Gemeinschaft mit Preußen Oesterreich geleistet werden müßten, vor Allem aber wie die Versäumnisse gut zu machen sein möchten, zumal da Rußlands Stellung zu Deutschland mittlerweile wieder der frühern gleich geworden ist, und seine Einwirkung durch alle Fugen dringt, — um zu allem Diesem die rechten Wege aufzufinden und einzuschlagen, dazu wäre die Erscheinung eines seltenen diplomatischen Genie's erforderlich, welchem unsere allerbesten und freudigsten Wünsche entgegenkommen werden.

*) Nichts wirkt aber stärker hierzu mit, als die immer complicirter werdende, immer maschinenmäßigere Gestalt der bureaukratischen Einrichtungen. Hieraus kömmt sicher die einst wieder nahende Revolution, und hierdurch wird alle Thätigkeit der Polizei gegen revolutionaire Umtriebe, welchen Grad und Umfang sie auch bewähre, — dem Endziele nach unwirksam. Denn nicht die Erscheinungen und Symptome sind es, um deren Bekämpfung es sich vor Allem handelt, sondern Grund und Ursprung derselben, die gewiß nur zunehmen, je eifriger man fortfährt, überall den Revolutionsstaat zu organisiren.

Deutscher Musen-Almanach für das Jahr 1852, herausgegeben von O. F. Gruppe. Berlin, Reimer.

Rührende Hartnäckigkeit, mit der der Deutsche Musenalmanach immer wiederkehrt zu seinem Deutschen Volke, das ihn Jahre schon mit eisiger Gleichgültigkeit von sich scheucht! Sie sind dahin! die Zeiten des Göttingschen Musenalmanachs, in dem der Bardengesang des Hainbundes erscholl, in dem sich nicht jene süße dithyrambische Trunkenheit des Dichters, wohl aber jene damals zur Mode gewordene lauwarme Schwärmerei breit machte, in welche die ehrlichen, guten Menschen alltäglich gegen Abend verfielen, wenn sie ihre Berufsarbeiten pflichtgetreu erfüllt, die sie auch nach Befinden nur mit dem Sonntagsrock an- und auszogen. Man durchblättere die kleinen, für jene Zeiten eleganten, Bändchen des Göttinger Musenalmanachs, es ist ein ehrlich Stück hausbackener Prosa drin, und poetisch ist eigentlich nur die rührende Naivetät, mit der die Dichter ihren Freunden und sich selbst Complimente machen. Und die bescheidene Jugend jener Zeit, sie liebte den Musenalmanach so innig, er ruhte auf des Jünglings hochklopfender Brust und barg sich im Arbeitskörbchen der Frauen und Jungfrauen trotz des Scheltens harter Väter und strenger Ehegatten, die von der „Poeterei" durchaus nichts wissen wollten. Bei wirklichem Mondenschein lasen sie den dünnen Mondenschein jener Barden von Göttingen, jener Anakreon's von Halberstadt, und der Musenalmanach war das liebste Buch der Jugend. Als die Deutsche Literatur aber eintrat zum zweiten Male in den strahlenden Tempel des Ruhms, zum zweiten Male klassisch wurde, als die Männer sich den Dichtern beugten und die zwei Gewaltigen von Weimar sich mächtig erhuben, da wurde das Erscheinen des Musenalmanachs ein Ereigniß. Das Erscheinen des Musenalmanachs wog mehr als manche Haupt- und Staatsaction.

Jene, seine große, Zeit hat der gute Musenalmanach nicht vergessen können, er kam seitdem jährlich wieder, und alljährlich lauer empfing ihn das Deutsche Volk, bis an die Stelle einstiger Liebe und Verehrung eisige Kälte, vernichtende Gleichgültigkeit traten. So lange Schwab und Chamisso sich vom Süden herauf und vom Norden herab in der Weidmannschen Buchhandlung zu Leipzig die Hände zur Herausgabe des Musenalmanachs brüderlich reichten, blieb demselben immer noch ein succès d'estime, und mit Recht durfte er in den dreißiger Jahren noch von sich rühmen, daß er einem bedeutenden Talente Bahn gebrochen: Freiligrath, — ein Talent, das freilich gar unrathsame Bahnen gezogen seitdem aus der Poesie heraus. Politik apart! Als aber der Süden seine Hand zuerst abzog vom Musenalmanach und sie den wunderlichen Deutschen Poeten Adelbert, den Französischen Ritter Adelaide de Chamisso, als alten Lieutenant außer Dienst, in sein Grab gebettet auf dem Invalidenkirchhof zu Berlin, da war's ganz vorbei mit dem Musenalmanach. Er fiel in die Schlingen, daß sich Gott erbarm'! der Philosophen zu Halle an der Saale, und der Hallische Stadtverordnete Ruge betrieb, trotz seines großen Jahrbüchergeschäfts, so nebenbei Poesie und gab den Musenalmanach heraus. Der unglückliche Musenalmanach! nicht als ob nicht auch jetzt noch ganz hübsche Gedichte darin zu finden gewesen wären, aber die Mitarbeiter der Hallischen Jahrbücher, ohne Zweifel ausgezeichnete Philosophen, aber herzlich schlechte Poeten, machten den Musenalmanach zur Niederlage ihrer Jugendsünden und zur Rumpelkammer der vergilbten Blätter aus dem Schubfach zur linken Hand. Die An's wurden sehr zahlreich, und selbst die berühmten Gedichte an die „Lyra von Bernstein" und an „meine Cousine, als ihre Schwester sich verheirathete" vermochten nicht, dem Musenalmanach die Gunst des Deutschen Volkes wieder zu gewinnen. Wie die Anfänge der Geschichte, so verlor sich beim Ruge'schen Musenalmanach das Ende in Nebel und Dunkel. Man hörte wohl zuweilen noch munkeln vom Musenalmanach, eigentlich aber war er zu Grunde gegangen noch lange vor 1848, und die Märztage sind unschuldig an seinem Verderben.

Aber der Musenalmanach war nicht todt, der alte Gesell besitzt eine gußeiserne Lebenskraft, und als er, gleich nach Verhängung des Belagerungszustandes, den frischen Hauch der Restauration witterte, da spürte er die alte Werdelust und rührte sich in manchem Kopfe, wie der Wein im Fasse, wenn die Trauben blühen. Einige Monate später sah man den Dichter des Bergmann's zu Fahlun, den Akademiker Otto Gruppe, in mehr als gewöhnlicher Aufregung im Thiergarten umherwandeln, mit dem Kennerblick eines gewiegten Jagd- und Forstmannes die Bäume betrachten, und siehe da, im vorigen Jahre um diese Zeit erschien der „Deutsche Musenalmanach" zum ersten Male wieder. Wir haben ihn damals willkommen geheißen, den alten Gesellen in seinem neuen Röcklein, wie man eben einen alten Bekannten willkommen heißt, den man seiner guten Eigenschaften wegen schätzt, trotz seiner schlechten Angewohnheiten, — kurz, er war uns lieb, der alte Musenalmanach, trotz seiner vielen schlechten Gedichte, weil er doch auch einige recht hübsche und sogar ein paar gute brachte. Nun da ist er wieder pro Anno 1852, anständig in englischer Leinwand und reich vergoldet. Reimer ist eine alte solide Firma, die auf ein nobles Exterieur hält, und wie immer bringt er Gedichte einen Haufen, kolossal wie ein ländlicher Gevatterstrauß. Unkraut ist gerade nicht mit hineingebunden, das hat Gruppe zu entfernen gewußt; sonst aber ist poetisches Pflanzenwerk drin von aller Art, man kann leider nicht sagen vom Ysop bis zur Ceder, aber doch vom werthlosen Halm bis zur wirklich schönen Blüthe. Nach einer Andeutung im Epilog des Herrn Herausgebers ist der Musenalmanach in diesem Jahr auch als eine Demonstration gegen den Götzen der Zeit, gegen die Industrie, zu betrachten, der harmlose Musenalmanach stellt sich der Weltausstellung im Krystallpalast gegenüber, er ist uns darum um so lieber, und sind wir Gruppe ernstlich dankbar, daß er, wenn auch in bescheidener Weise, der Poesie ihr Recht gewahrt hat. Wenn man den Musenalmanach geographisch betrachtet, so sind Innspruck und Bonn am stärksten vertreten im vorliegenden Jahrgang. Arndt, Th. Borowsky, Gertr. v. Hohenhausen, Auguste Jacobi, Herm. Schaumburg, sie geben Zeugniß, daß man wenigstens noch Verse macht am Rhein. Berlin ist repräsentirt durch: Paul Heyse, dessen Romanze: Das Thal des Espingo zu dem Besten gehört, das der Musenalmanach dieses Jahr bietet; Kopisch, v. Salviati, Fontane, Eggers, v. Lepel und Kugler, der in seiner Semiramis eine Saite von wunderbar tiefem und schönem Klang anschlägt, während er durch die „Japanesische Klage" im Bizarren das Mögliche leistet. Friedrich Adolf v. Schack hat reichlich beigesteuert aus den morgenländischen Schätzen, über die er gebietet, und Wilhelm v. Merckel singt mit alter Meisterschaft eine Postillonsnacht, die das Herz sehnsüchtig schwellen macht wie der Klang des Posthorns. Emanuel Geibel vertheidigt glänzend seinen alten Lorbeerkranz und Gruppe ficht glücklich für seine Ehre als Herausgeber. In Seidl's und Vogl's Gedichten klingt's herüber aus dem alten gemüthlichen Oesterreich, ist aber auch eben nicht viel mehr als ein Klang. Die Deutsche Politik kommt sehr schlecht weg, und ist eines sichern Herrn Eduard Brauer's Lobgesang auf die schwarz-roth-goldne Kokarde mehr als lahm, so ist an Wilhelm Meinhold's Preußischem Hurrahliede auch nicht viel mehr als die patriotische Gesinnung zu loben. Einzelnes, was recht hübsch ist, ließe sich noch erwähnen, doch müssen wir uns begnügen, zu melden, daß Adolf Bube, der noch immer an seinem riesenhaften Unternehmen, der Uebersetzung von Becker's Weltgeschichte in Balladen, arbeitet, sich für dies Mal mit einem „naturkräftigen" Liede begnügt hat. G. H.

Privat-Agende, das ist: Allerlei Formular und Vorrath für das geistliche Amt. Gleichgesinnten Amtsbrüdern für Nachahmung oder Gebrauch dargeboten von Rudolf Stier, Doctor der Theologie, Superintendent und Oberpfarrer in Schkeuditz. Berlin, 1852, Verlag von Wilhelm Hertz.

Stier's Name ist Empfehlung genug. Kaum giebt es in Deutschland einen tüchtigeren Bibelkenner als ihn. Gerade dieser biblische Spruch- und Gedankenvorrath macht ihn geschickt, dem Geistlichen Führer zu sein zur Anknüpfung an das Wort Gottes für die verschiedenen Beziehungen des christlichen Lebens in Haus und Gemeinde. Das Buch zerfällt in liturgische Formulare, welche Gebets-Einschaltungen und Ergänzungen zur Preußischen Agende enthalten, in Danksagungen und Fürbitten nach der Predigt, ferner in Anweisungen, Texten und Entwürfen für Communion, Beichte (besonders sorgfältig ausgestattet), Taufe, Confirmation, Trauung, Begräbniß, auch der Missions- und Bibelfeste ist gedacht: kurz, das ganze Amtsleben des Geistlichen findet für jeden einzelnen seiner Theile genaue Berücksichtigung. Es ist der geistliche Erwerb einer 20jährigen Amtsführung, der hier von einer reichen und gesegneten Hand geboten wird, eine praktische Antwort, was das Gelegentliche anlangt, auf jene verschrobene „Quästion über die Kunst, sich nicht auszupredigen." Und darum eben, weil es nicht ein Buch, welches zu schreiben sich der Verf. hingesetzt hätte, sondern ein Allerlei, gerade nicht mehr und nicht minder, wie es im Leben allmählich entstanden, kann und wird der eigentliche Werth desselben erst bei den besonderen Anlässen in praxi herausgefunden und anerkannt werden. Schließlich bemerken wir noch, daß ein gleiches Unternehmen in dieser Vollständigkeit und tiefen biblischen Begründung uns nicht bekannt ist. Jedenfalls giebt es kein Sammelwerk dieser Art, bei welchem die ordnende Hand zugleich die schöpferische, und der Gebrauch ein solcher wäre, der sich mit der Zeit zu einem intimen Verkehr gleichsam mit einem erfahrenen Geistlichen gestaltete. ††

Von der
Geschichte der Deutschen Literatur mit Proben aus Werken der vorzüglichsten Schriftsteller von Heinrich Kurz. Mit vielen Illustrationen in Holzschnitt. Leipzig bei Teubner.

die wir in Nr. 272 ausführlich besprochen haben, ist so eben die zweite Lieferung erschienen. Sie geht von Wolfram von Eschenbach bis auf Conrad von Würzburg († 1287) und bestärkt uns in unserer Empfehlung dieses lobenswerthen literarischen Unternehmens.

Fang ausgegangene Fischer an der Küste von Norwegen in offener See, ungefähr eine Meile von Arendal, eine Brigg treibend. Die Masten waren in einer Höhe von 9 bis 10 Fuß über dem Verdeck gekappt und fast alles Takelwerk fehlte. Keine menschliche Seele an Bord, dagegen die Ladung, bestehend aus französischen Weinen, Brantweinen in Fässern und zwei Kisten mit Oelgemälden unangetastet. In der Capitainskajüte fand man eine blutige Axt und mehrere Flecke und Streifen geronnenen Blutes. Die Möbel waren zertrümmert und leer bis auf die Schublade einer Commode, worin zwei weiße, verknitterte Mannshemden lagen, die Spuren zeigten, daß sie von blutigen Händen angefaßt waren. Unter dem Bette des Capitains entdeckte man zwei Löcher, die bis zur äußersten Schiffsverkleidung reichten, so daß ein Stoß genügt hätte, diese zu durchstoßen und das Wasser in das Schiff einzulassen. — Die Schiffspapiere sind alle fort, bis auf ein weißes Blatt, das aus dem Schiffstagebuche ausgerissen zu sein scheint. Auf der einen Seite desselben steht oben darüber der Name „Harmonia", der auch auf das Hintertheil des Schiffes mit großen weißen Buchstaben gemalt ist. Das Schiff scheint von Deutscher Bauart zu sein, und ist es sehr wahrscheinlich, daß es der Schauplatz eines blutigen Verbrechens gewesen ist.

— M Von einem hiesigen Lichtfabrikanten sind in der letzten Zeit Lichte von ganz eigenthümlicher Art erfunden worden. Die Lichte werden aus einer beim Rüböl sich absetzenden schwarzen Masse, welche durch Kochen zu einer schönweißen Fettigkeit umgewandelt wird, angefertigt und sollen dieselben einen sehr hellen Schein verbreiten. Praktisch dürfte diese Fabrikation aber doch wohl nicht sein, da sie sehr kostspielig sein soll.

— K Ein Englischer Capitain Nelson zu Bahama in Westindien hat vor einiger Zeit in einem Schreiben Mittheilungen an den Fürsten Radziwill über das Guineagetreide gemacht. Gleichzeitig fügte er eine Saamenprobe bei. Das Landes-Oekonomie-Collegium will mit diesem Guinea-Getreide, welches nach seinem Saamen zu urtheilen Moorhirse-Art ist, Anbauversuche machen. Die Directionen der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten sollen zu einem versuchsweisen Anbau dieser Pflanze aufgefordert werden, die in ihrem Vaterlande im elendesten Sandboden wächst und sehr fruchtbringend ist.

— D Die „Const. Ztg." bringt im Feuilleton unter dem Titel: „Der seltsame Dilettant" einen humoristischen Artikel. Ein Todfeind der Musik in Frankreich ist durch diese Antipathie in einen großen Contrast zu seiner Frau getreten, welche eine warme Verehrerin der Musik, selbst Virtuosin ist und Alles aufbietet, um ihren Gemahl von diesem ihr lästigen Hasse zu heilen. Umsonst. Jenem blieb nach wie vor, was Harmonie und Klang hieß, in tief innerster Seele zuwider. Bei festlichen Assembleen war er der liebenswürdigste Wirth und machte auf die artigste Weise die Honneurs. So wie aber ein Instrument berührt wurde, oder der geringste Gesangeslaut sich hören ließ, war er augenblicklich wie umgewandelt. Er schnitt seinen Gästen die fürchterlichsten Grimassen, hüpfte wie ein Wahnsinniger im Zimmer umher, und Krämpfe durchzuckten alle seine Glieder. Er fand nie eher Ruhe, bis er nicht nur den Saal, sondern auch das Haus verlassen hatte, und weit, weit von allem Sang und Klang entfernt war. Alle Aerzte hatten ihre Kunst an ihm erprobt, aber keinem war es gelungen, ihn von seiner seltsamen Manie zu heilen. Alles, was er selbst über seinen Zustand sagen konnte, war, das ihm jeder Ton wie die gräulichste Disharmonie ins Ohr klänge und daß die Musik eben keinen andern Eindruck auf ihn hervorbringe, als den eines fürchterlichen Charivari, eines Durcheinander der entsetzlichsten Mißtöne. Endlich ist es einem Arzt gelungen, durch das einfachste Experiment hinter den Grund des Uebels zu kommen. — Die beiden Ohren des Unglücklichen hatten nämlich nicht denselben Umfang, so daß die Töne darin, wie von zwei Instrumenten, die in verschiedenen Tonarten spielen, einen gräulichen Mißklang hervorbringen mußten. Der Arzt ließ ein Piano öffnen, befahl aber, ehe er eine Taste berührte, dem Musikfeinde, sich ein Ohr fest zuzuhalten und spielte dann das graciöse zweite Thema aus der Ouverture der Freischütz, aber aus C. „Nun, wie klingt das?" — „Vortrefflich, köstlich! So etwas habe ich noch nie gehört." — „Nun halten Sie einmal das andere Ohr zu." — Der Doctor begann dasselbe Motiv auf's Neue — immer in C. — „Entzückend, aber Sie haben die Tonart verändert," entgegnet der Kranke. Und er trillerte die Arie vor sich hin, aber aus D. „Gefunden," rief der Arzt, „ich hab's, ich hab's." So war das Problem des eingefleischten Musikhasses gelöst. Es ist nur noch die Frage, ob es den ferneren Anstrengungen des Arztes gelingen wird, den Normalzustand des verrückten Gehörorgans wiederherzustellen, oder ob wir das Ganze als einen sehr gelungenen Französischen Puff zu betrachten haben. Einstweilen bedient sich der Kranke, der jetzt ein begeisterter Musikliebhaber ist, eines einfachen Mittelchens gegen sein altes Uebel.

— Seit dem Erscheinen des bekannten Romans Monte Christo von A. Dumas erregte das darin erwähnte Schloß If die ganz besondere Aufmerksamkeit solcher Reisenden, welche die Dichtungen des Verfassers für geschichtliche Thatsachen nahmen. Sie fanden sich dort ein, und ersuchten die Schloßhüter, ihnen den Kerker des Dantès und jenen des Abbé Faria zu zeigen. Umsonst entgegneten die Hüter, daß nie Gefangene dieses Namens im Schlosse gesessen hätten, indem sie zugleich sich erboten, ihnen Mirabeau's Zelle zu zeigen. Die Fremden hielten die Antwort für eine Ausflucht und gingen, ohne das gebräuchliche Trinkgeld zu spenden, unzufrieden weg. Einmal sagte ein Engländer, der dieselbe Antwort erhielt, lächelnd zu dem ihn umherführenden Hüter, indem er ihm ein Goldstück in die Hand drückte: „So zeigt mir doch die beiden Kerker!" Der Hüter, dem plötzlich ein Licht aufging, zeigte ihm zwei dunkle Kellerhöhlen, und der Engländer ging zufrieden von dannen. Seitdem hat man über diesen zwei Verließen zwei Inschriften: „Kerker des Dantès", „Kerker des Abbé Faria", in großen Buchstaben angebracht. Man zeigt die von Dantès gegrabenen Löcher und die Stelle, wo er ins Meer gestürzt wurde. Die Hüter erläutern den Besuchern, wie man es anfing, ihn hinein zu stürzen, was auf den ersten Blick schwierig, auf den zweiten unmöglich scheint. Der Fremdenbesuch und die Einnahmen der Schloßhüter sind seitdem fortwährend im Steigen.

— D Der Fremden-Anzeiger eines kleinen Badeorts im Gebirge, wo oft Partieen per Eselsritt in die romantischen Thäler unternommen wurden, enthielt in gesperrter Schrift: „Die Gäste aus den nahe liegenden anderen Bädern mögen ihr geneigtes Augenmerk auf das unsere richten, wo die Eselszüchterei mit jedem Jahre mehr gedeiht, so daß jeder Gast mit einem Esel zu Gebirgstouren versehen werden kann. Je mehr Gäste, desto mehr Esel haben immer. Ergebenst u. s. w."

— D Ein Englisches Witzblatt persiflirte jüngst die Anmaßung mancher Zeitungs-Correspondenten, welche sich mit ihrer Vertrautheit in Bezug auf namhafte und einflußreiche Persönlichkeiten brüsten, und citirt folgende Probe aus einem Englischen Provinzialblatt: „Sie entschuldigen die Kürze meines Briefes, doch habe ich heute Mittag eine Einladung zu Lord Dudley Stuart erhalten, und sehe, aus meinem Fenster blickend, daß der Lord Mayor, ebenfalls mein intimster Freund, in einem Gespräch mit dem Herzog von Wellington begriffen, lächelnd an den Enden seiner Cravatte zupft. Den Herzog, welcher vor meiner Thür ungeduldig meiner wartet, will ich nicht gern erzürnen und schließe deshalb meinen Brief." — Ist das nicht gerade wie Herr F. in Berlin?

D — Ein Wiener Blatt enthält folgendes Inserat: „Ein des Zitterspielens und Tenorsingens kundiger Kutscher, welcher zur Reise-Unterhaltung leicht und gut zu verconsumiren ist, ist gegenwärtig einer Herrschaft ledig. Näheres rc."

— D Wie leicht man die Gunst seiner intimsten politischen Freunde verscherzen kann, hat Ledru Rollin schmerzlich erfahren. Das äußerste Organ der rothen Partei in Frankreich, die „Revolution" hat vor Kurzem mit dem Socialisten-Paschah gebrochen, weil er ihr jüngst einen Leitartikel zusandte mit dem verwegenen Motto: „Die unbeschränkte Freiheit ist Zügellosigkeit." Eine solche crasse Reaction konnte das gesinnungstüchtige Blatt nicht acceptiren.

— V Wie die Verderbtheit bereits in die Jugend gedrungen, dafür hat wohl das eclatanteste Beispiel vor Kurzem der jugendliche Mörder Haube geliefert. Vor wenigen Tagen hat sich wieder ein neuer Beleg für diese gegründete Klage ergeben. Ein alter Mann hatte sich die mühseligen Ersparnisse seiner Arbeit in einigen Staatsschuldscheinen zu 100 Thaler angelegt. Plötzlich verschwand das Geld, zugleich aber auch die beiden Söhne des alten Mannes, junge Leute von 16 und 18 Jahren. Sie hatten den Vater bestohlen und dann die Flucht aus dem älterlichen Hause ergriffen. Die mit ihrer Verfolgung beauftragten Criminalbeamten fanden die beiden Diebe in einer baierischen Bierstube, wo sie den Nothpfennig des alten Vaters verpraßten. Sie sind natürlich zur Haft gebracht, aber nur noch wenig Geld wurde bei ihnen vorgefunden.

— D Wie der „Punch" berichtet, wurde Sir John Bury, ein reicher Schottischer Gutsbesitzer, von einer Dame verklagt, weil er von einer Verlobung ohne Grund zurückgetreten sei. Als Beweisdocument wurde bei der Verhandlung folgender Liebesbrief producirt: „Miß Anna! 1) habe ich mich zu entschuldigen, daß ich so lange nicht schrieb; 2) danke ich für Ihren Brief voll Gefühl und gemüthlicher Tiefe; 3) bin ich sehr beschäftigt; 4) hoffe ich, daß Sie sich wohl befinden; 5) freue ich mich, daß Sie mit Ihrem Geschicke zufrieden sind; 6) kann ich Sie nicht besuchen, weil das Wetter beispiellos schlecht ist und jede Reise unangenehm macht; 8) hoffe ich, daß es sich bald aufheitern wird; 9) empfinde ich die ziemlichste Langeweile, weil ich nun ganz allein bin; 10) denke ich sehr häufig an Sie; 11) hoffe ich, daß Sie bisweilen auch an mich denken werden; und 12) bin ich Ihr ganz ergebenster John Bury." — Ungeachtet der ächt Englischen Kälte, womit dieser sogenannte Liebesbrief geschrieben, wurde Bury verurtheilt, der Dame 400 Pfd. Schadenersatz zu zahlen.

— D In einer Neapolitanischen Seestadt hätte das jüngst erwähnte Beispiel eines Italienischen Flüchtlings, der, in einem Fasse verborgen, eine Seefahrt nach Liverpool machte, beinahe Nachahmung gefunden. Die Zollbeamten vernahmen ein leises Wimmern aus einem Reisekoffer, welcher eben an Bord eines Englischen Schnellseglers geschafft werden sollte. Sie öffneten das seltsame Colli und fanden darin einen schlanken bärtigen Demokraten, welcher der Polizei nur zu wohl bekannt war. Er war in Bettfedern gepackt und fast bewußtlos. — Der Flüchtling war von Tag zu Tag in größere Gefahr gerathen, von der Polizei entdeckt zu werden, und hatte endlich den Entschluß gefaßt, nach dem Asyl aller confiscirten Staatsverbrecher, England, überzusiedeln. — Nach vieler Mühe gelang es ihm, das Mitleid eines Schiffspassagiers zu erregen, der ihn in einen leeren Koffer packen und von zwei Lazzaroni's nach der Küste schaffen ließ. Die Federn, von dem Rütteln in Bewegung gebracht, hatten ihm jedoch Nase und Mund verstopft, so daß er dem Ersticken nahe, das Geheimniß seines Verstecks nicht länger beobachten konnte. — Mit Federn bis zur Unkenntlichkeit bedeckt, stieg der weiße Papageno aus dem Koffer — in die Arme der Polizei.

—Z Gestern fand die erste Aufführung der bisher hier noch unbekannten kleinen Operette von Felix Mendelssohn-Bartholdy: „Die Heimkehr aus der Fremde" im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater statt. Namentlich war der erste Rang von einem zahlreichen gewählten Publicum besucht, das sich für die Jugendarbeit des verewigten, einst Berlin angehörigen Meisters zu interessiren schien. Die Operette, ursprünglich von dem damals erst 15jährigen Componisten für ein Fest im elterlichen Hause geschrieben, hat den Fehler, daß die dramatische Handlung nur, in sehr dürftigen Strichen angedeutet, dazu vorhanden scheint, um als Anhaltepunkt für die Reihe von Liedern und andern kleinen Musikstücken zu dienen. Es befinden sich darunter sehr anmuthige kleine Salonsachen, die im größeren Raum der Bühne, selbst bei dem Bestreben der Sänger und Sängerinnen das Beste zu leisten, wie das auch hier von den Darstellern, namentlich von Frl. Schulz und Herrn Ueberhorst zu loben ist, — nicht vollständige Wirkung hervorbringen können. Zu dem ansprechendsten Musikstücken zählen wir das wunderliebliche zart gedachte Lied, gesungen von Frl. Schulz: „So mancher zieht ins Weite", und das darauf folgende Scherzando des Herrn Ueberhorst: „Ich bin ein viel gereister Mann". Als Curiosität erwähnen wir noch, daß die ganze Gesangsleistung des alten Schulzen, von Herrn Werkenthin recht gemüthlich gegeben, sich um nur einen Ton bewegt. Bei jenem häuslichen Feste ward diese Rolle nämlich für den Schwager des Componisten, Professor Hensel, geschrieben, der zur Mitwirkung bestimmt wurde, obgleich er Stimmmittel besaß. — Die Ouverture ist ein brillantes Musikwerk, wurde vom Orchester mit großer Energie durchgeführt und mit lebhaftem Beifall vom Publicum aufgenommen. Die Pietät gegen die Manen des geschiedenen Meisters, die das Theater durch die Aufführung geübt, verdient Anerkennung.

— Z Die am Mittwoch stattgefundene Vorstellung der Oper: Lucrezia Borgia, in welcher bekanntlich Fräul. Wagner so großartige Triumphe feierte, ward durch die Gegenwart JJ. KK. HH. des Prinzen und der Frau Prinzessin Carl, so wie der Prinzessinnen-Töchter Louise und Anna, dann des Prinzen Albrecht und des Prinzen August von Würtemberg beehrt. Die große Königl. Loge war von einem zahlreichen Hofstaat besucht.

— Z Am 7. d. Mts. werden die fünf Gebrüder Tschirch im Concertsaale des Schauspielhauses ein großes Vocal- und Instrumentalconcert, und zwar in den Mittagsstunden von 12—2 Uhr veranstalten, in welchem eine von Wilhelm Tschirch componirte dramatische Cantate für Chor und Orchester, betitelt: „Der Sängerkampf" zur Aufführung kommen wird.

Druck von G. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.

Ein Lehrer der Schwedischen Sprache wird gesucht Anhaltstr. Nr. 2. 1 Tr. bei v. Winterfeld.

Mehrere tüchtige Oekonomen und Brennerei-Inspectoren, welche gleichzeitig die neuesten Verbesserungen in Brennereien einzuführen im Stande sind, kann ich den Herren Gutsbesitzern bestens empfehlen.

Dr. W. Keller in Waltersdorf bei Königs-Wusterhausen.

Bekanntmachung.

Zur Ermittelung eines Unternehmers für den Ausbau eines neuen Förster-Gehöftes bei Schönwalde, Revier Mühlenbeck, bestehend aus 1 Wohnhause, 1 Wirthschaftsgebäude, 1 Brunnen, 1 Backofen und den Bewährungen, veranschlagt zusammen, incl. Holz, auf 2945 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf., steht ein Termin auf Freitag, den 2. Januar künftigen Jahres, auf der Oberförsterei in Schönwalde von 9 bis 12 Uhr Vormittags an.

Berlin, den 4. December 1851.

Der Bauinspector Becker.

Der Lieutenant a. D. Meyer hat mich mit dem Verkaufe seines Rittergutes Warbelow nebst Inventar, Kreis Stolp, beauftragt. Das Gut liegt 1½ Meile von Stolp, ½ Meile von der Danziger Chaussee entfernt, enthält 2000 Morgen sehr guten Acker unter dem Pfluge, 100 Mrg. Wiesen, 1400 Morgen Wald, gute Wirthschaftsgebäude und vollständiges Inventarium. Die Uebergabe kann auf Verlangen sofort geschehen. Selbstkäufer erhalten auf briefliche oder persönliche Anfrage bei mir ausführliche Auskunft über die Kaufbedingungen.

Stolp, den 29. November 1851.

Drews, Rechtsanwalt.

Verkauf eines vollständigen Brennerei-Inventars.

Das sämmtliche Inventarium der auf hiesigem Rittergute erst vor einigen Jahren neu eingerichteten Kartoffel-Spiritus-Brennerei mit einer Dampfmaschine von 12 Pferdekraft und einem Doppel-Apparate zu 10 Wispeln, die durch die Maschine zugleich getriebene Mahlmühle von drei Gängen, eine damit verbundene Häckfel-Maschine und eine Anzahl Spiritus-Fässer sollen aus freier Hand verkauft werden.

Darauf Reflectirende wollen sich in portofreien Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Pollitz bei Seehausen i. d. Altmark, den 1. December 1851.

C. Kohli, Pächter.

Zwei Reitpferde, fehlerfrei, militairfromm und gut geritten, stehen zum Verkauf. Das Nähere zu erfragen beim Sattlermeister Thomas, Mittelstraße Nr. 21.

Der Merino-Bock-Verkauf

in meiner Stammschäferei beginnt mit dem 2. Januar 1852. Auch stehen 100 Stück zur Zucht sehr brauchbare Mutterschaafe zum Verkauf, welche aber erst nach der Schur verabfolgt werden.

Neu-Mellentin bei Pyritz, im December 1851.

F. W. Krümling.

Raudnitzer Stamm-Schäferei.

Um die verschiedenen Zweifel zu beheben, die hin und wieder über den Gesundheitszustand meiner Heerde aufgetaucht sein sollen, die bei längerem Stillschweigen sehr leicht Mißtrauen in meine Handlungsweise veranlassen, oder doch das mir bisher von vielen Seiten geschenkte Vertrauen erschüttern könnten, halte ich es für meine Pflicht, hiermit öffentlich die Erklärung und Versicherung zu geben, daß meine Heerde bis jetzt **von dem Traber-Uebel befreit geblieben**, ja, was noch mehr ist und am Ende auch für die Wissenschaft von Interesse sein dürfte, es haben mehrere Züchter ihre mit diesem Uebel behafteten Heerden durch consequente Kreuzung mit Böcken aus meinem reinerhaltenen Negretti-Stamm ebenfalls von diesem Leiden gänzlich befreit, zu welcher Veröffentlichung ich übrigens schon vielfach von Denselben aus im Eingang erwähnten Gründen aufgefordert worden war, ich aber immer verschob, aus Furcht, mich dem Verdacht einer Marktschreierei dadurch auszusetzen, deren ich, Dank dem von meinen achtungswerthen Geschäftsfreunden mir bis jetzt geschenkten Vertrauen, zur Zeit noch keineswegs bedurfte.

Raudnitz bei Frankenstein, den 22. Nov. 1851.

Graf Sternberg.

Mein in der großen Friedrichsstraße Nr. 56 gelegenes

Hotel garni empfehle ich hierdurch dem **reisenden** und hiesigen Publikum. Für prompte und reelle Bedienung ist gesorgt. Preise billigst.

Schmidt, Gr. Friedrichsstr. 56, nahe der Leipzigerstr.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen, zu haben:

Instruction

zur

Verwaltung der gerichtlichen Salarien-Kassen

vom 10. November 1851.

Nebst Formularen und Anlagen.

Amtliche Ausgabe. In Umschlag geheftet. Preis: 10 Sgr.

Die in der Kassen-Instruction vorgeschriebenen neuen Formulare sind von sachverständiger Hand entworfen und auf gutem Berliner Patentpapier gedruckt in der Verlagshandlung vorräthig, jedoch nur direct zu den in einem an sämmtliche Königl. Gerichte gesandten Circular bezeichneten Preisen zu beziehen.

In allen Buchhandlungen ist vorräthig, **in Berlin in der Besserschen Buchh. (W. Hertz), Behrenstr. 44.:**

Repertorium der Kirchengeschichte,

mit dogmenhistorischen, patristischen und literarischen Anmerkungen. Für junge Theologen, insbesondere für solche, die sich zu den Examinibus vorbereiten. Herausgegeben von P. Köhler und Rud. Klopsch. gr. 8. geh. (Verlag von C. Flemming.) 1¼ Thlr.

Von

Leopold Ranke,

Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation.

Dritte wohlfeile Ausgabe,

ist der Erste Band zum Preis von 1⅓ Thlr. erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. Die folgenden Bände dieser von Neuem durchgesehenen Ausgabe werden rasch auf einander folgen.

Berlin, den 1. December 1851.

Duncker und Humblot.

Klage's anerkannt bestes Arr. des vollst. Clavierauszugs

von **Judas Maccabaeus** v. Händel. 2 Thlr.

4 Portraits von Händel, Haydn, Bach, Gluck, nach den berühmt. Originalbildern lith. v. Waldow. gr. Fol. 1⅓ Thlr., einzeln à 20 Sgr., chin. à 1 Thlr.

34. Linden, Schlesinger'sche Buch- u. Musikhandlung.

Ausverkauf

von

Umschlage-Tüchern

und

Doppel-Long-Châles

im zweiten Lager

von

W. Rogge u. Co.,

Schloßplatz-Ecke.

Es sind uns aus letzter Saison einige Partieen Umschlage-Tücher und Long-Châles übrig geblieben, die wir, um schnell damit zu räumen, zum Ausverkauf stellen und zwar:

Eine Partie 10 Viertel großer gewirkter Umschlage-Tücher mit kleinen Fehlern zu 2 und 2½ Thlr.

Eine Partie dergleichen mit sehr reicher, geschmackvoller Bordüre, die 7 Thlr. gekostet, zu 3½ Thlr.

Eine Partie dergleichen in bedrucktem Mousseline de laine 2 Thlr.

Eine Partie Doppel-Long-Châles in vollständigster Größe mit sehr schöner Bordüre, in schwarz, weiß, grün, blau, zu 10 Thlr.

Im großen Ausverkauf von Damen-Mänteln, Bournous und Rad-Mänteln, Hotel Stadt London, am Dönhofsplatz, werden sämmtliche noch vorräthige Gegenstände zu jedem nur annehmbaren Gebote verkauft.

Der Ausverkauf dauert nur noch einige Tage.

Kunst-Anzeige.

In der unterzeichneten Kunstverlagshandlung ist neuerdings erschienen, und in den vornehmlichsten hiesigen wie auswärtigen Kunst- und Buchhandlungen zu haben:

„Der grosse Kurfürst bei Fehrbellin,"

gem. von Eybel, gest. von Habelmann. à Expl. 5 Thlr.

„Amor," nach von Kloeber in Schwarzkunst

gest. von G. Lüderitz. à Expl. 3 Thlr.

„Die Elfen,"

gem. von Steinbrück, lith. von Feckert u. Tempeltei. à 3 Thlr.

„Amor, Nymphen belehrend,"

gem. von Amberg, lith. von Feckert u. Haun. à Expl. 3 Thlr.

„Die Schutzengel,"

gem. von J. Hübner, lith. von Engelbach à Expl. 1½ Thlr.

C. G. Lüderitz'sche Kunstverlagshandlung.

Elegante **Goldrahmspiegel** und Spiegelglas zu festen Fabrikpreisen, sowie Goldrahmen zu Oelgemälden und Kupferstichen — Goldleisten, Tapetenleisten — Demante zum Glasschneiden empfiehlt

C. W. Müller, Friedrichsstr. 145.

Die neu errichtete Putz- und Modewaaren-Handlung von **Wilhelm Fischer,** Markgrafenstraße Nr. 48. am Gensd'armen-Markt, beehrt sich, den geehrten Damen ergebenst anzuzeigen, daß sie sich bereits im Besitz der neuesten französischen Modelle für die bevorstehende Saison befindet, und dieselben zur geneigten Ansicht aufgestellt hat.

Gleichzeitig empfiehlt dieselbe ein reichhaltiges Assortiment aller in ihr Fach einschlagender Artikel und effektuirt jeden Auftrag auf das prompteste und zu reellen Preisen.

Ein zahmer Dammhirsch

(sehr schönes Exemplar) ist zu verkaufen. Näheres Charlottenstr. Nr. 34, 1 Treppe, bei Krause.

Weimarsche Jagdstiefel,

ohne Naht, mit Russ. Juchten überzogen, außerordentlich praktisch, empfiehlt

Ed. Noack, Königl. Hoflieferant, Spittelmarkt und Kurstr.-Ecke Nr. 3.

Commodité sans odeur

und **Water-Closets**

sind in den verschiedensten Formen gut gearbeitet vorräthig. Closet-Einrichtungen und Wasserleitungen in Häusern fertige ich und halte Porzellan-Abfall- und Leitungsröhren, sowie Druckpumpen 2c. vorräthig.

S. Goldschmidt, Mechanikus 2c., Neue Friedrichsstr. 54.

(Mouchoirs de Batiste Bapeaume.) Solide Batist-Taschentücher für Herren bei Albert Dornblatt, Brüderstr. Nr. 2.

Große Holst. u. fr. Colchester Austern, letztere 100 Stck. 2 Thlr. 20 Sgr., auch 2 Thlr., Holl. Speckbücklinge, fr. Trüffeln, feinste Brschw. Cervelatwurst in Fettdarm, Hamburger Rauchfleisch in Stücken und ausgeschn., so wie abermals

Westphäl. Pumpernickel empfing

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensd'armenmarkt.

Frischen Silber-Lachs, Kabeljau,

Schellfisch und Dorsch, letzteren à Pfund 2½ Sgr., große Rügenwalder Gänsebrüste von 17½ Sgr. pro Stück an, Gänsefleisch, ger. Gänsekeulen, Teltow. Rübchen, Pomm. Neunaugen, Kieler Sprotten, wilde Enten, Brab. Sardellen, fetten Limburger, Schweizer und Schweiz. Sahnenkäse empfiehlt

Emil Weisse, Papenstr. 12, am Neuen Markt.

Schnupftaback.

Die erwartete Sendung von Kopenhagen ist eingetroffen.

Carl Gustav Gerold,

Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs.

Unter den Linden Nr. 10 u. 24.

Niederlage Schloßfreiheit Nr. 1.

Einen neuen Transport Straßb. Gänseleber-Pasteten, Franz. Trüffeln, neue Sardines à l'huile, eine vollständige Auswahl Engl. Saucen, Mixed Picles und Picallily, sowie täglich frische Hannöv. Trüffeln empfiehlt

Carl Gustav Gerold,

Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs.

Gr. frische Nativ-Austern à 100 Stück 2½ Thlr., à Dtzd. 10 Sgr., **fr. Dorsch,** marinirte Maränen und **schönste Gänsebrüste** in gr. Auswahl, das Stück von 15 — 30 Sgr. empfiehlt

Adolph Caspari, Spittelbrücke Nr. 3.

Feinste Brabanter Sardellen, 6 auch 8 Pfd. für 1 Thlr., empfiehlt G. F. Karstedt, Schleusenbrücke Nr. 14.

Pollack's

ächte Königsberger Marzipan- und Gesundheits-Chocoladen-Fabrik in Berlin, Hausvoigteiplatz Nr. 12.

empfiehlt auch in diesem Jahr ihren anerkannt besten Marzipan in einzelnen Stücken, ganzen Sätzen, verschiedenen Figuren und Früchten, das beliebte Thee-Confect, Lübecker u. s. w.

Gleichzeitig empfiehlt sie ihr reichhaltiges Lager aller Arten Gesundheits- und anderer Chocolaten, Chocoladen-Figuren und Praline, Concerve, Liqueur- und Dessert-Figuren, so wie eine große Auswahl eingemachter Früchte 2c.

Auctionen.

Leipziger Bücher-Auction.

So eben ist erschienen und durch alle Buch- und Antiquariats-Handlungen zu beziehen:

Verzeichniss der von dem Herrn Professor G. E. Heimbach in Leipzig hinterlassenen Bibliothek, welche nebst mehreren anderen werthvollen Büchersammlungen, so wie einer grossen Anzahl von Pracht-, Kunst- und Kupferwerken, Stahl- und Kupferstichen, Lithographieen am 19. Januar 1852 im T. O. Weigel'schen Auctions-Locale versteigert werden soll. Nebst einem Anhange, enthaltend die Büchervorräthe der L. Schreck'schen Buchhandlung in Leipzig, und zwar die Verlagswerke im Gesammtvorrath und mit Verlagsrecht, so weit solches überhaupt vorhanden ist.

Dieses umfangreiche Verzeichniss bietet in allen Wissenschaften eine reiche Ausbeute dar und wird deshalb den Gelehrten so wie jedem Literaturfreund überhaupt zur sorgfältigen Beachtung anempfohlen.

T. O. Weigel.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung ihrer zweiten Tochter Emilie mit dem kön. Premier-Lieut. im 2. Dragoner-Regiment, Herrn v. Treskow, beehren sich ergebenst anzuzeigen

Schmarsendorf, den 2. Dec. 1851.

v. Treskow, Oberstl. a. D. nebst Frau.

Frl. Florentine Reuter mit Hrn. Fr. Werner hiers.; Frl. Auguste Gröppler mit Hrn. Aug. Reckling zu Brandenburg.

Verbindungen.

Hr. A. Kolbe mit Frl. Mathilde Eschenbach hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Krüger hiers.; eine Tochter dem Hrn. Staatsanwalt Morgenbesser zu Insterburg.

Todesfälle.

Am 1. dieses Monats hat Gott nach seinem unerforschlichen Rathe meine geliebte Frau Anna, geb. von Paschwitz, in ihrem 18. Lebensjahre aus dieser Zeitlichkeit abgerufen.

An demselben Tage folgte ihr unser 14 Tage altes Töchterchen Agnes in die Ewigkeit.

Diese Anzeige widmet entfernten Verwandten und Freunden tief gebeugt, aber ergeben in Gottes Willen, statt besonderer Meldung,

Alfred Graf Pourtalès.

Ogrosen, den 2. December 1851.

Sanft und selig in festem, unerschütterlichem Glauben an seinen Heiland und Erlöser verschied am 25. v. M., Abends ½10 Uhr, unser theurer Gatte und Vater, der Prediger der Parochie Gusow und Platkow, Heinrich Ferdinand Ehrlich, im Alter von 51 Jahren. — Er hatte als ein treuer, unermüdlich thätiger Arbeiter im Weinberge des HErrn wahrgemacht das Wort der Schrift Joh. 10. V. 12, und ist nun heimgegangen zu Dem, der ihn gesandt hatte (Joh. 16. V. 5).

Diese Anzeige widmen in tiefster Betrübniß allen entfernten Freunden und Bekannten die hinterbliebene

Wittwe und deren Sohn.

Gusow bei Seelow, den 3. December 1851.

Hr. Prof. Dr. Franz hiers.; Hr. Kaufmann Lange hiers.; Frl. Mathilde Franz hiers.; Hr. Alb. Weiß hiers.; Frau Oberst Scherbening, geb. Judäus in Breslau. Frau Kaufmann Schmiedeck, geb. Lichel, in Brieg. Frau Registr. Barheld, geb. Klose, in Oels. Verwittwete Frau Kaufmann Kroh in Breslau. Eine Tochter des Maj. im 6. Infant.-Reg. Hrn. v. Tippelskirch in Posen.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 5. December. Im Opernhause. 123. Abonnements-Vorstellung. Der Barbier von Sevilla, komische Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Rossini. Hierauf: Persische Tänze, für die Königliche Bühne eingerichtet von P. Taglioni. Kleine Preise.

Sonnabend, 6. December. Im Schauspielhause. 214. Abonnements-Vorstellung: Was ihr wollt! Lustspiel in 5 Abtheil., von Shakespeare, übersetzt von Schlegel.

Sonntag, den 7. December. Im Opernhause. 124. Abonnements-Vorstellung. Lucrezia Borgia. Oper in 3 Acten, von F. Romani. Musik von Donizetti. Tanz von P. Taglioni. Mittelpreise.

Im Schauspielhause. 215. Abonnements-Vorstellung. Die Jäger. Ländliches Sittengemälde in 5 Abtheilungen, von A. W. Iffland.

Die resp. Abonnenten des Schauspielhauses werden ersucht, in sofern dieselben das Abonnement bis zum Schlusse des Jahres beibehalten wollen, bei Ankündigung der 217. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung die Billets von der Theater-Haupt-Kasse abholen zu lassen.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 6. December. Zum Erstenmale wiederholt: Die Heimkehr aus der Fremde, Liederspiel in 1 Aufzug. Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy. Hierauf: Buch III. Capitel I., Lustspiel in 1 Aufzug nach dem Französischen von Bahn. Zum Schluß: Das Geheimniß, komische Oper in 1 Aufzug Musik von Solié. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Sonntag, den 7. December. Neu einstudirt: Weihnachten, phantastisches Märchen in 1 Aufzug nach einer Idee des Boz, von A. W Hesse. Hierauf: 1) Allemande noble, getanzt von den Damen Belke, Wirach und Herrn Fricke. 2) Lucia-Walzer, getanzt von Fräul. Corens. Dann, zum ersten Male: Des Herrn Magisters Perrücke, Lustspiel in 2 Aufzügen von Görner. Hierauf: Magyar Csárdas, ungarischer Volkstanz, getanzt von Fräul. Wirach und Hrn. Fricke. Zum Schluß: Die Wiener in Berlin.

Cirque national de Paris

Heute Sonnabend: **Abdallah**

orientalisches Pferd, geritten von Hrn. **Baucher.**

Anfang 7 Uhr. Kassen-Eröffnung 6½ Uhr.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Sonntag, den 7. December c., Mittags von 12—2 Uhr, im Concertsaale des K. Schauspielhauses:

Grosses Vocal- u. Instrumental-Concert der fünf Gebrüder Tschirch.

Unter Andern wird aufgeführt:

Der Sängerkampf,

dramatische Cantate für Chor und Orchester von Wilhelm Tschirch.

Billets à 1 Thlr. sind im Schauspielhause beim Herrn Inspector Harke zu haben.

Sonnabend, den 6. December 1851,

Abends 5 Uhr.

Die Kirche wird um halb fünf geöffnet.

In der Matthäus-Kirche:

Geistliche Musik-Aufführung

zum

Besten verschämter Armen,

unter gefälliger Mitwirkung der Königl. Hof-Opern-Sängerin Fräul. Johanna Wagner, der Hof-Opern-Sänger Herren Krause und Formes.

Programm.

1. Choral.
2. Psalm 43, von Mendelssohn.
3. Adoramus te, von Bortnianski.
4. Hymne von Cherubini, gesungen von Fräul. Günther.
5. Heilige Nacht.
6. Messias von Händel, I. Theil.
7. Arie: „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt," gesungen von Fräul. Joh. Wagner. } Aus dem Messias, von Händel.
8. Halleluja. }

Die Kirche ist geheizt.

Billets à 10 Sgr. sind in der Königl. Hof-Musikhandlung des Hrn. G. Bock, Jägerstrasse 42., und beim Portier, Leipziger Platz 19., zu haben.

Shakespeare-Vorlesung

von

Emil Palleske.

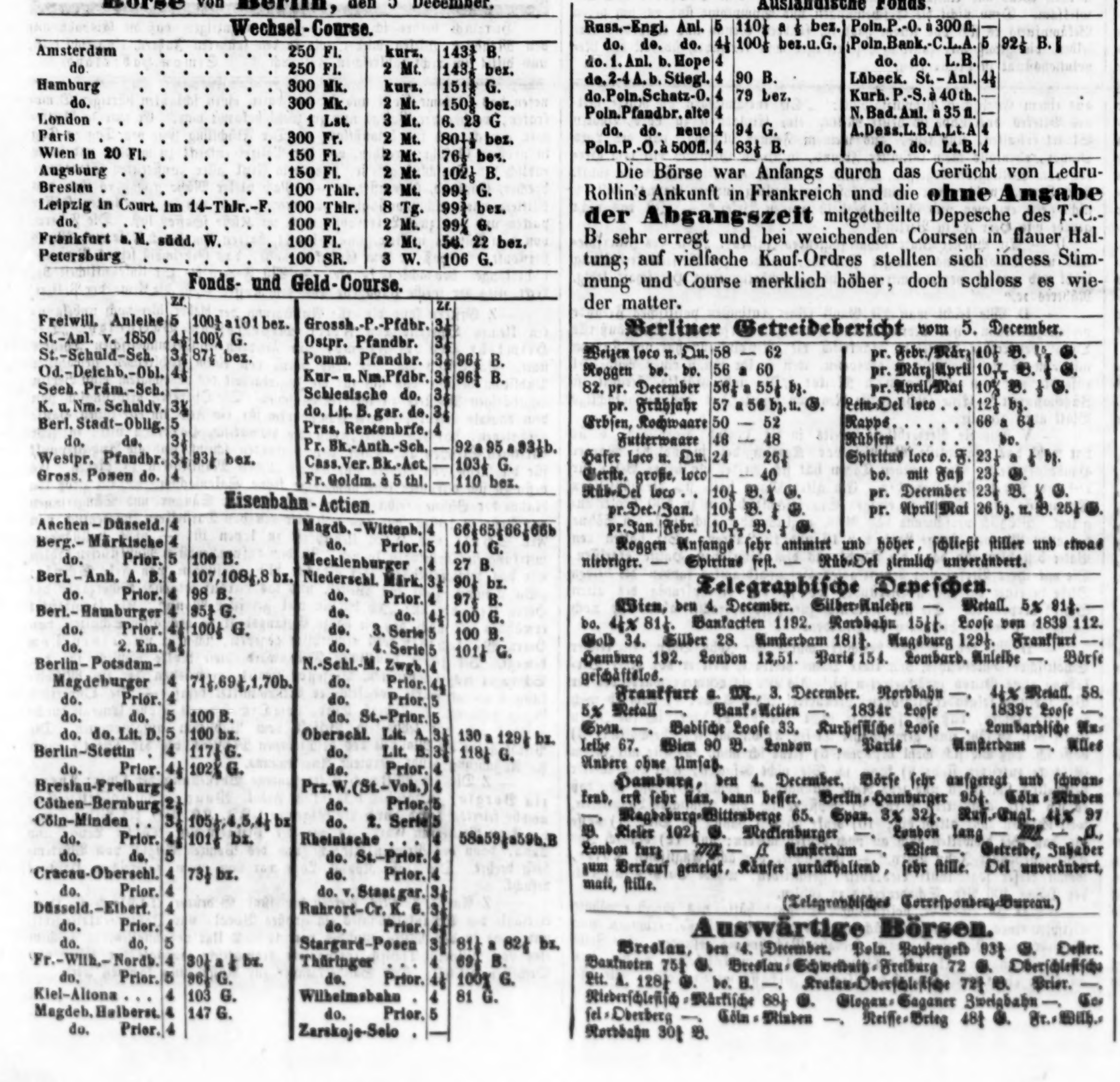
Dienstag, den 9. December, im großen Saale des Englischen Hauses

Das Wintermärchen.

Billets à 15 Sgr., für Studirende à 10 Sgr., im Englischen Hause und der Buchhandlung von Schlesinger. An der Kasse 20 Sgr. Die Einnahme ist für eine Nähschule in der Matthäus-Gemeine bestimmt. Anf. 7 Uhr.

Vortrag über Phrenologie.

Sonnabend, 6. Dec. 5—6 Uhr im Mäderschen Saal (U. d. Linden 23). Entrée 10 Sgr. Dr. Scheve.



Börse von Berlin, den 5 December.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143⅜ B.
do	250 Fl.	2 Mt.	143⅛ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151⅞ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23 G
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	76½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102½ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106 G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	100¾ a 101 bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	
St.-Anl. v. 1850	4½	100¼ G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	87½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96½ B.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96½ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—		Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½		do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5		Prss. Rentenbrfe.	4	
do. do.	3½		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	92 a 95 a 93½ b.
Westpr. Pfandbr.	3½	93½ bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	103½ G.
Gross. Posen do.	4		Fr. Goldm. à 5 thl.	—	110 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4		Magdb.-Wittenb.	4	66½ 65½ 66½ 66b
Berg.-Märkische	4		do. Prior.	5	101 G.
do. Prior.	5	100 B.	Mecklenburger	4	27 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	107,108½,8 bz.	Niederschl. Märk.	3½	90½ bz.
do. Prior.	4	98 B.	do. Prior.	4	97½ B.
Berl.-Hamburger	4	85½ G.	do. do.	4½	100 G.
do. Prior.	4½	100½ G.	do. 3. Serie	5	100 B.
do. 2. Em.	4½		do. 4. Serie	5	101½ G.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	71½,69½,1,70b.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	
do. do.	5	100 B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100 bz.	do. St.-Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	117½ G.	Oberschl. Lit. A.	3½	130 a 129½ bz.
do. Prior.	4½	102½ G.	do. Lit. B.	3½	118½ G.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½		Prz. W. (St.-Voh.)	4	
Cöln-Minden	3½	105½,4,5,4½ bz	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	101½ bz.	do. 2. Serie	5	
do. do.	5		Rheinische	4	58 a 59½ a 59b.B
Cracau-Oberschl.	4	73½ bz.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Düsseld.-Elberf.	4		do. v. Staat gar.	3½	
do. Prior.	4		Ruhrort-Cr. K. G.	3½	
do. do.	5		do. Prior.	4½	
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	30½ a ½ bz.	Stargard-Posen	3½	81½ a 82½ bz.
do. Prior.	5	96½ G.	Thüringer	4	69½ B.
Kiel-Altona	4	103 G.	do. Prior.	4½	100¼ G.
Magdeb. Halberst.	4	147 G.	Wilhelmsbahn	4	81 G.
do. Prior.	4		do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo	—	

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110½ a ¼ bez.	Poln. P.-O. à 300 fl.	—	
do. do. do.	4½	100½ bez. u. G.	Poln. Bank.-C.L.A.	5	92½ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L.B.	—	
do. 2-4 A. b. Stiegl.	4	90 B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	
do. Poln. Schatz-O.	4	79 bez.	Kurh. P.-S. à 40 th.	—	
Poln. Pfandbr. alte	4		N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	
do. do. neue	4	94 G.	A. Dess. L.B.A. Lt. A	4	
Poln. P.-O. à 500 fl.	4	83½ B.	do. do. Lt. B.	4	

Die Börse war Anfangs durch das Gerücht von Ledru-Rollin's Ankunft in Frankreich und die **ohne Angabe der Abgangszeit** mitgetheilte Depesche des T.-C.-B. sehr erregt und bei weichenden Coursen in flauer Haltung; auf vielfache Kauf-Ordres stellten sich indess Stimmung und Course merklich höher, doch schloss es wieder matter.

Berliner Getreidebericht vom 5. December.

Weizen loco n. Qu.	58 — 62	pr. Febr./März	10½ B. ⅓ G.
Roggen do. do.	56 a 60	pr. März/April	10 7/12 B. ½ G.
82. pr. December	56½ a 55½ bz.	pr. April/Mai	10⅞ B. ½ G.
pr. Frühjahr	57 a 56 bz. u. G.	Lein-Oel loco	12½ bz.
Erbsen, Kochwaare	50 — 52	Rapps	66 a 64
Futterwaare	46 — 48	Rübsen	do.
Hafer loco n. Qu.	24 — 26½	Spiritus loco o. F.	23½ a ¼ bz.
Gerste, große, loco	— — 40	do. mit Faß	23½ G.
Rüb-Oel loco	10½ B. ⅓ G.	pr. December	23½ B. ¼ G.
pr. Dec./Jan.	10½ B. ½ G.	pr. April/Mai	26 bz. u. B. 25½ G.
pr. Jan./Febr.	10 7/12 B. ½ G.		

Roggen Anfangs sehr animirt und höher, schließt stiller und etwas niedriger. — Spiritus fest. — Rüb-Oel ziemlich unverändert.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 4. December. Silber-Anlehen —. Metall. 5% 91½. — do. 4½% 81½. Bankactien 1192. Nordbahn 15½. Loose von 1839 112. Gold 34. Silber 28. Amsterdam 181½. Augsburg 129½. Frankfurt —. Hamburg 192. London 12,51. Paris 151. Lombard. Anleihe —. Börse geschäftslos.

Frankfurt a. M., 3. December. Nordbahn —. 4½% Metall. 58. 5% Metall —. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. Span. —. Badische Loose 33. Kurhessische Loose —. Lombardische Anleihe 67. Wien 90 B. London —. Paris —. Amsterdam —. Alles Andere ohne Umsatz.

Hamburg, den 4. December. Börse sehr aufgeregt und schwankend, erst sehr flau, dann besser. Berlin-Hamburger 95½. Cöln-Minden —. Magdeburg-Wittenberge 65. Span. 3% 32½. Russ.-Engl. 4½% 97 B. Kieler 102½ G. Mecklenburger —. London lang — Mk. — ß. London kurz Mk. — ß. Amsterdam —. Wien —. Getreide, Inhaber zum Verkauf geneigt, Käufer zurückhaltend, sehr stille. Oel unverändert, matt, stille.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 4. December. Poln. Papiergeld 93½ G. Oester. Banknoten 75½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 72 G. Oberschlesische Lit. A. 128½ G. do. B. —. Krakau-Oberschlesische 72½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 88½ G. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 48½ G. Fr.-Wilh.-Nordbahn 30½ B.

Leipzig, den 4. December. Leipzig-Dresden 145 B. Sächsisch-Baierische 87 B., 86 G. Sächsisch-Schlesische 100 B. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittauer 23½ B. Magdeburg-Leipziger 241 B. Berlin-Anhalter 108½ B., 107½ G. Berlin-Stettiner 118 G. Cöln-Mindener 106 B., 105 G. Thüringer —. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler —. Anhalt-Dessauer Landes-bank Lit. A. 145 B. do. Lit. B. 119 B. — Preuß. Bankantheile 93 G. Oester. Banknoten 78 G.

Paris, 2. December. Rente schwankte zwischen 89,75, 90,25, 89 und schloß p. C. 89,50, und p. ult. 89,70. 3% Rente p. C. 55,5, und p. ult. 55,20. Bank-Actien 2150. Span. 35½. Nordbahn 447½.

London, den 2. December. Auf die Nachrichten aus Paris fielen Consols 2½ %, und Eisenbahn-Actien 3 a 4 L. Consols um 12 Uhr 98⅛ a ½, um 2 Uhr 97 a ½, um 2½ Uhr 96½ a ⅝, um 3 Uhr wieder 97 a ½. Fremde Fonds weniger afficirt. Mexican. 23½. Portug. 34½. Integrale 57. Span. 37. Russ. 112½. do. 4½% 103. Sardin. 77. Ardoins 19½.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 4. December. Weizen loco pomm. gelber 90—89 Pfd. pr. Frühjahr 62 bez.

Roggen mehr Festigkeit und zu den gebotenen Preisen fehlen Abgeber, zur Stelle 53 a 54 Thlr., pr. December 82 Pfd. 53 Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 54 Thlr. Gebot.

Gerste große 38 a 39 Thlr. nach Qual.

Rapps und Rübsen nominell 66 a 69 Thlr. nach Qual.

Rüböl fest, zur Stelle 10½ a 10 7/12 Thlr. bez., pr. December —, pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar 10 7/12 Thlr. B., pr. April — Mai —, pr. Juni — Juli 10⅔ Thlr. geboten, pr. August 11 Thlr. geboten.

Zink loco 4½ Thlr. B.

Spiritus, aus erster Hand am Landmarkt keine Zufuhr, aus zweiter Hand loco ohne Faß 15½ % bez., do. mit Faß 15½ % G., pr. Dezember mit Faß —, pr. Januar — Februar mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 14½ % wohl noch zu machen.

Breslau, 4. December. Der Markt trotz mittelmäßiger Zufuhren sehr matt und Kauflust sehr schwach. Am Schlusse viele Abgeber für Roggen und sehr niedrige Preise, wozu man aber nicht verkaufen wollte. — Weizen zu alten Preisen zu placiren. Gerste, weniger angetragen, behauptete sich. Hafer sehr fest, da von dem K. Proviantamte viel gekauft wird. Erbsen billiger offerirt.

Heute bezahlte man Weizen weißen 63 — 72 Sgr., gelben 62 — 70 Sgr., Roggen 58 — 61 Sgr., Gerste 44 — 47 Sgr., Hafer 29 — 31 Sgr., und Erbsen 55 — 62 Sgr.

Oelsaaten nicht lebhaft. Offerten jedoch sehr schwach, es bedang Rapps 74 — 77 Sgr., Sommer-Rübsen 54— 59 Sgr., Winter-Rübsen —. Rappkuchen loco 41½ Sgr. B. Leinsaat —.

Kleesaat preishaltend, weiße wegen übertriebener Forderungen ohne Geschäft, rothe nicht angetragen. Wir notiren weiße Saat 7 — 12½ Thlr. und rothe von 10 — 15½ Thlr.

Rüböl loco 10½ Thlr. B., 10 Thlr. G.

In Spiritus wegen der gestörten politischen Verhältnisse schwaches Geschäft, loco Waare matter und nur 10⅞ Thlr. zu bedingen. Gestern pr. Mai und pr. Juni a 11½ Thlr. verkauft; heute ist dieser Preis nicht zu bedingen.

In Zink nichts gehandelt, 4 Thlr. 6 Sgr. für loco und für Gleiwitz 4 Thlr. 1½ Sgr. B. bei matter Stimmung.

Magdeburg, den 4. December. Weizen 50 a 59 Thlr. Roggen 54 a 60 Thlr. Gerste 34 a 41 Thlr. Hafer 22 a 24 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 31½ Thlr. pr. 14,400 %.

Amsterdam, 1. December. Weizen still, 130 Pfd. bunt. poln. 293 fl. 128 Pfd. do. 282 fl. 122 Pfd. groning. 205 fl. Roggen etwas niedriger verkauft, in Cons. 114 Pfd. alt. getrockn. 186 fl., 120 Pfd. münster. 197 fl. an der Zaan. Gerste sehr preishaltend, 112 Pfd. j. dän. 160 fl. Kohlsaamen gleich ½ L., auf Lieferung 1 L. niedriger, auf 9 Faß gleich 53½ L., pr. December 54 L., pr. April 1852 56½ L., September 58½ L., 58½ L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl auf 6 Wochen 33½ fl., effect. 31½ fl., pr. Dezember 31 a ⅛ fl., pr. Mai 33½ fl., pr. September 34½ fl., pr. October und pr. November 35 fl. Leinöl auf 6 Wochen 35½ fl., effect. 34½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 38 fl., effect. 37 fl. Rübkuchen 55 a 60 fl. Leinkuchen 8 a 11 fl.

Woll-Berichte.

Breslau, 29. November. Die von der Handelskammer zur Abfassung von Wollberichten erwählte Commission erstattet über das November-Geschäft folgenden Bericht: Das Wollgeschäft behielt auch im Laufe des Novembers seine weichende Tendenz, wozu zunächst wohl der außerordentlich schlechte Ausfall der Messe zu Frankfurt a. O. beitrug. Verkauft wurden ca. 2300 Ctr., und zwar 850 Ctr. Schles. mittel gute und feine Wollen, 1300 Ctr. Polnische und Russische mittel und mittel feine Wollen, 150 Ctr. Schweiß-, Sterblings- und Lockenwollen.

Die angelegten Preise waren etwas niedriger, als die des vorigen Monats, dennoch zeigten sich Inhaber geneigt, diese niedrigen, verlustbringenden Preise anzunehmen. Die Schlesischen Wollen wurden für Französische, Englische und Rheinländische Rechnung, die Polnischen und Russischen von Fabrikanten und Kämmern des Zollverbandes, so wie von Berliner und hiesigen Wollhändlern und Commissions-Häusern gekauft. Zur Messe nach Frankfurt sind zum Verkauf von hier circa 1000 Ctr. versandt worden.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 4. December Abends 9 Uhr	28 Zoll 3 8/10 Linien	+ 1½ Gr.
Am 5. December Morgens 7 Uhr	28 Zoll 5 Linien	— 5 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 5 Linien	— 2 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.